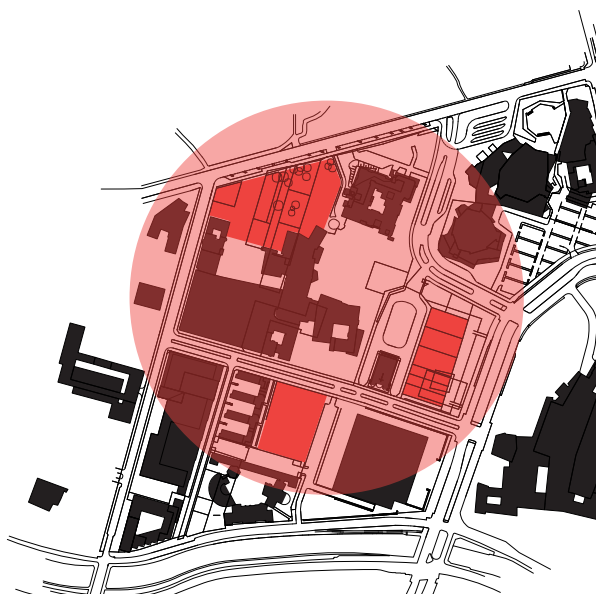




VARIANTENUNTERSUCHUNG

STANDORTPLANUNG
STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN / PREUßISCHER KULTURBESITZ



VARIANTENUNTERSUCHUNG

STANDORTPLANUNG

STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN / PREUßISCHER KULTURBESITZ

BERICHT „AUSGANGSSITUATION UND ERGEBNISSE“



Bundesamt
für Bauwesen und
Raumordnung

Aufgestellt BBR im Mai 2013

Abgestimmte Fassung SPK/BBR vom Juli 2013

Inhaltsverzeichnis

Veranlassung	05
Umfang der Untersuchung	06-07
Sammlungsverlagerung	08-23
Variante 1 und Variante 2	
Neubau auf den Museumshöfen	10-15
Herrichtung des Bode-Museums	16-19
Herrichtung der Gemäldegalerie	20-23
Zwischenunterbringung	24-33
Variante 1	
Bode-Museum (1a/b)	26-28
Alte Nationalgalerie (1c)	29
Prinzessinnenpalais/Kronprinzenpalais (1d)	30-31
Martin-Gropius-Bau (1e)	32-33
Variante 1 Zusammenfassung	34-39
Sammlungsverlagerung mit Zwischenunterbringung	
Variante 2 Zusammenfassung	40-45
Sammlungsverlagerung ohne Zwischenunterbringung	
Neubau eines Galeriegebäudes am Kulturforum	46-57
Variante 3	
Variante 3 Zusammenfassung	58-59
Neubau einer Galerie des 20. Jahrhunderts am Kulturforum	
Unterbringung der Sammlungen in anderen Liegenschaften der SPK	60
Variante 4	
Sammlung Pietzsch in den Räumen des Museums Scharf-Gerstenberg oder in anderen Liegenschaften der SPK (4a)	61-62
Alte Meister im Humboldt-Forum oder an anderen Standorten der SPK außerhalb der Museumsinsel (4b)	63-67
Humboldt-Forum (4b1)	64-65
Dahlem (4b2)	66-67
Variante 4 Zusammenfassung	68-69
Unterbringung der Sammlungen in anderen Liegenschaften der SPK	
Zusammenstellung der Varianten 1 bis 4	70-75
Standortkonzept	
Bau- und Ersteinrichtungsmaßnahmen	
Termine und Kosten	

Veranlassung

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz beauftragte das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung im Oktober 2012 mit der Variantenuntersuchung zur Standortplanung der Staatlichen Museen zu Berlin / Preußischer Kulturbesitz. Ausgangspunkt der Untersuchung sind die Überlegungen der Staatlichen Museen zu Berlin / Preußischer Kulturbesitz, die zum einen eine Zusammenführung von Gemäldegalerie und Skulpturensammlung am Standort Museumsinsel beinhalten und zum anderen die Schaffung einer Galerie der Moderne am Kulturforum zur Präsentation der Sammlung des 20. Jahrhunderts mit Werken der Sammlung Pietzsch als integrativem Bestandteil der Ausstellung.

Die Betrachtung verschiedener Varianten und die daraus gewonnen Erkenntnisse zu deren baulicher Realisierung sollen als Grundlage für weitergehende Entscheidungen zur Standortplanung der Staatlichen Museen zu Berlin / Preußischer Kulturbesitz dienen.

Umfang der Untersuchung

Dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) wurde von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) vorgegeben, dass folgende, zwischen den Bundesressorts und der Stiftung abgestimmte Varianten zur Standortplanung der Staatlichen Museen zu Berlin (SMB) zu untersuchen sind:

Variante 1

Sammlungsverlagerung mit Zwischenunterbringung der Alten Meister:

Herrichtung der Gemäldegalerie zu einer Galerie des 20. Jahrhunderts, Präsentation der Alten Meister im Bode-Museum und evtl. an einem weiteren Standort, später auch im zu erstellenden Erweiterungsbau.

Voraussetzung ist der verbindliche Beschluss für einen Neubau auf den Museumshöfen.

Um mehr als 50% der Alten Meister auch in der Übergangszeit zeigen zu können, werden zusätzliche Optionen für die Zwischenunterbringung geprüft:

- a) nur Verdichtung im Bode-Museum (Gemälde + Skulpturen)
- b) Herrichtung weiterer Räume im Bode-Museum
- c) Alte Nationalgalerie
- d) Prinzessinnenpalais/Kronprinzenpalais
- e) Martin-Gropius-Bau

Variante 2

Sammlungsverlagerung ohne Zwischenunterbringung:

Unterbringung der Alten Meister und Skulpturen im Bode-Museum und in einem zu errichtenden Neubau auf den Museumshöfen, erst im Anschluss Herrichtung der dann frei gewordenen Gemäldegalerie zu einer Galerie des 20. Jahrhunderts.

Variante 3

Neubau einer Galerie des 20. Jahrhunderts am Kulturforum.

Hierfür kommen verschiedene Grundstücke in Betracht:

- a) Zwischen Neuer Nationalgalerie und der Wohnbebauung IBA-87-Projekt an der Sigismundstrasse, ca. 5.000 m² Grundstücksfläche im Eigentum von SPK und Berlin
- b) Zwischen Potsdamer Str./Sigismundstr./Scharounstr./Matthäuskirche, zu ca. 80% im Eigentum Berlins, eine Teilfläche ist im Eigentum von Herrn Block (Blockhouse Steak).
- c) Prüfung weiterer Flächen (z.B. ehemaliges Grundstück der Argentinischen Botschaft).

Variante 4

Unterbringung der Sammlungen in anderen Liegenschaften der SPK:

- a) Unterbringung der Sammlung Pietzsch in den Räumen des Museums Scharf-Gerstenberg oder in anderen Liegenschaften der SPK
- b) Endgültige Unterbringung der Alten Meister im Humboldt-Forum oder an anderen Standorten der SPK außerhalb der Museumsinsel

Als weitergehende, wesentliche Grundlage für die baulichen Untersuchungen wurden von den Staatlichen Museen zu Berlin zu jeder Variante bzw. den zugehörigen Untervarianten Nutzeranforderungen in Form von textlichen Beschreibungen und Raumbedarfsprogrammen mit Angaben zu quantitativen und qualitativen Anforderungen aufgestellt.

Die Untersuchung beinhaltet zu jeder Variante bzw. Untervariante Aussagen zu den baulichen Maßnahmen einschließlich Angaben zu Terminen und Kosten.

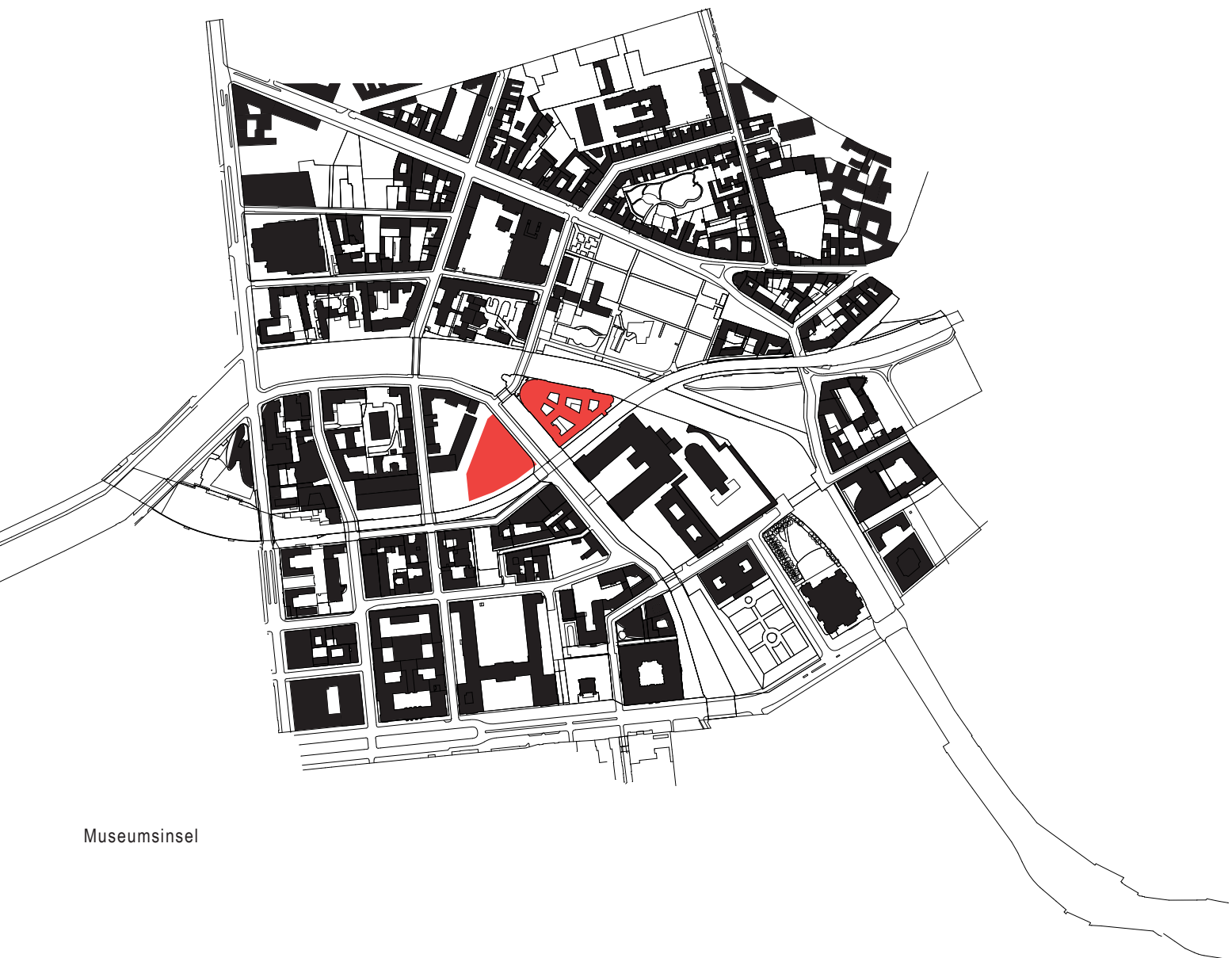
Die Terminpläne berücksichtigen die logistischen Abläufe der jeweiligen Variante und sind unter Zugrundelegung der für Baumaßnahmen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz geltenden formalen Verfahrensabläufe aufgestellt. Die Kostenermittlungen zu den einzelnen Varianten umfassen in der Regel die Kosten für die Planung und Durchführung der baulichen Maßnahmen und der Maßnahmen zur Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung sowie die Umzugskosten. Der Kostenermittlung und damit allen Kostenangaben liegt der Preisstand IV. Quartal 2012 zugrunde. Kosten für den Kauf oder die Miete von Grundstücken und/oder Gebäuden sind nicht berücksichtigt.

Die Bearbeitung und Darstellung aller baufachlichen Themenstellungen der vorliegenden Variantenuntersuchung lag im Verantwortungsbereich des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung. Die in der Untersuchung beinhalteten Darstellungen zu Standortkonzeptionen und nutzerspezifischen Themenstellungen wurden von den Staatlichen Museen zu Berlin / Preußischer Kulturbesitz bearbeitet und beigetragen.

Die Untersuchungsergebnisse sind in dieser Broschüre zusammenfassend dokumentiert.

Planunterlagen zur Untersuchung der baulichen Machbarkeiten, detaillierte Unterlagen zur Ermittlung von Kosten und Terminen sowie die vom BBR aufgestellten Anforderungen zur Baustelleneinrichtung und -Logistik Museumsinsel sind in einem Anhang Teil 1 zusammengestellt.

Die von den Staatlichen Museen zu Berlin / Preußischer Kulturbesitz detailliert ausgearbeiteten und dargestellten Nutzeranforderungen und Untersuchungsergebnisse liegen als Anhang Teil 2 vor.



Museumsinsel



Kulturforum

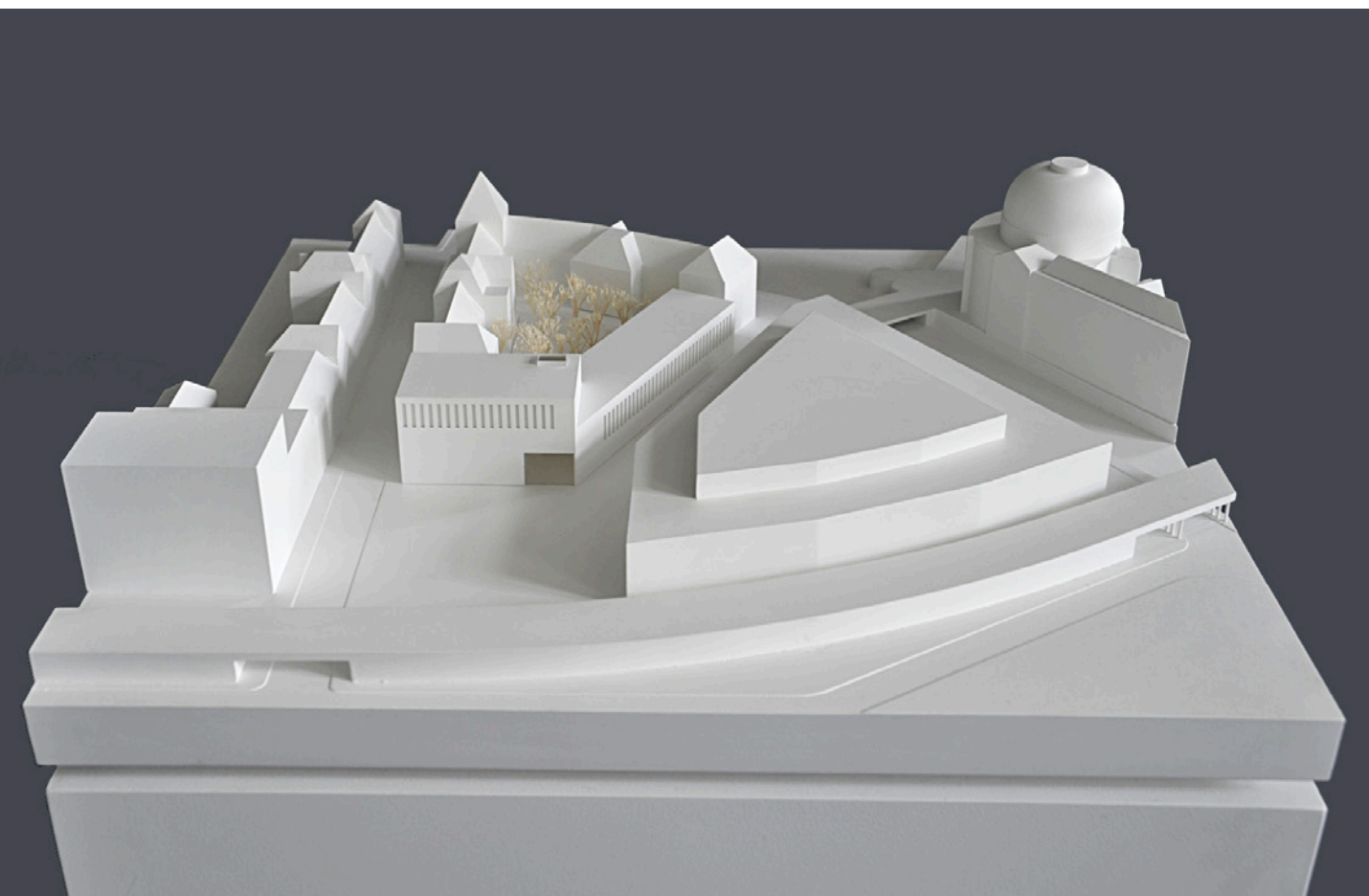
Variante 1 und Variante 2

Sammlungsverlagerung

Gemäldegalerie/Skulpturensammlung_Neue Nationalgalerie 20. Jahrhundert

Das mit Variante 1 und Variante 2 definierte Standortkonzept sieht vor die Gemäldegalerie zur Museumsinsel zu verlagern und dort Alte Meister und Skulpturen im Kontext auszustellen sowie das Kulturforum als Standort der Kunst des 20. Jahrhunderts auszubauen. Dies erfordert für beide Varianten gleichermaßen einen Neubau auf den Museumshöfen (M03) und die für die neuen Nutzungen erforderlichen Herrichtungen des Bode-Museums (BMU) auf der Museumsinsel sowie der Gemäldegalerie am Kulturforum (GG20).

Der Unterschied zwischen den beiden Varianten liegt in der zeitlichen Abfolge der Realisierung dieser Baumaßnahmen und des daraus abgeleiteten Bedarfs einer Zwischenunterbringung der Alten Meister.



Neubau Museumshöfe

Variante 1 und Variante 2

Neubau auf den Museumshöfen



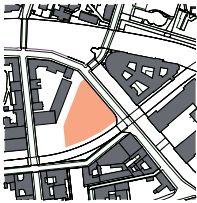
Die Untersuchung umfasst unter der Überschrift „Neubau auf den Museumshöfen“ folgende Einzelmaßnahmen:

- Baufreimachung (EW-Bau)
 - o hierin enthalten sind der zur Baufreimachung für den Neubau erforderliche Abriss von Bestandsgebäuden sowie die Neuunterbringung der in diesen Gebäuden und auf den Freiflächen der Museumshöfe derzeit befindlichen Nutzungen.
- Neubau (EW-Bau)
 - o hierin enthalten sind eine oberirdische bauliche Verbindung zwischen dem Neubau und dem Bode-Museum sowie eine unterirdische bauliche Verbindung zwischen dem Neubau und dem benachbarten Archäologischen Zentrum.
- Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung für den Neubau (EW-Erst)
- Umzüge von anderen Standorten in den Neubau (EW-Erst)

Nutzeranforderungen

Die Anforderungen zu den im Rahmen der Baufreimachung neu unterzubringenden Nutzungen umfassen für die Werkstätten des Technischen Dienstes der SMB eine Nutzfläche von insgesamt 1.300 m². Gefordert wird hierzu eine zusammengefasste Unterbringung der Werkstätten entweder am Standort Friedrichshagen oder am Standort Dahlem. Für die Verlagerung der Baustelleneinrichtung und -Logistik Museumsinsel einschl. des BBR Projektmanagement Museumsinsel besteht der Bedarf zur Umsetzung bzw. Neuerrichtung von insgesamt 207 Containern an einen museumsinselnahen Standort.

Das Raumprogramm für den Neubau sieht Ausstellungsflächen für die zusammengeführten Werke der Gemäldegalerie und der Skulpturensammlung und die für den Museumsbetrieb erforderlichen Infrastruktureinrichtungen vor. Hinzu kommen Räume für die wissenschaftlichen Verwaltungen, Restaurierungswerkstätten und Depots der Gemäldegalerie und der Skulpturensammlung. Außerdem beinhaltet das Raumprogramm für den Neubau die Unterbringung verschiedener Nutzungen von Sammlungen bzw. Institutionen der SMB, die entsprechend des Masterplans Museumsinsel auf den Museumshöfen anzusiedeln sind.



Das Raumprogramm für den Neubau umfasst insgesamt 18.366 m² Nutzfläche für folgende Nutzungsbereiche bzw. Nutzer:

Ausstellungsfläche	Gemäldegalerie/Skulpturensammlung Münzkabinett, Kunstgewerbe	6.725 m ²
Infrastruktur		2.500 m ²
Verwaltung*	Gemäldegalerie/Skulpturensammlung	3.216 m ²
Depot	Gemäldegalerie/Skulpturensammlung	1.300 m ²
Bewirtschaftung	Technischer Dienst	1.719 m ²
Verwaltung*	Rathgen-Forschungslabor	1.313 m ²
Verwaltung*	Antikensammlung	945 m ²
Verwaltung*	Alte Nationalgalerie	363 m ²
Verwaltung*	Technischer Dienst/Ausstellungsreferat	<u>285 m²</u>
		18.366 m ²

Darüber hinaus beinhaltet das Raumprogramm den Hinweis auf die gemäß Masterplan Museumsinsel noch notwendigen Flächen für:

Verwaltung*	Museum für Vor- und Frühgeschichte	362 m ²
Depot	Museum für Vor- und Frühgeschichte	<u>1.050 m²</u>
		1.412 m ²

Derzeit gehen die Staatlichen Museen zu Berlin davon aus, dass diese an einem Standort in Berlin-Mitte im Kontext zu den Berliner Grabungsfunden untergebracht werden. Sollten die diesbezüglichen Bemühungen scheitern, wären jedoch im Neubau auf den Museumshöfen Flächen für das Museum für Vor- und Frühgeschichte vorzusehen.

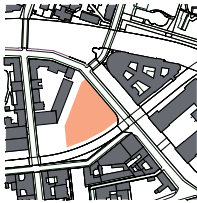
*) Unter der Bezeichnung „Verwaltung“ sind Räume für die wissenschaftliche Verwaltung wie Büros, Archive und Magazine sowie Restaurierungswerkstätten und Labore mit zugehörigen Büro-, Lager- und Nebenräumen subsumiert.

Städtebauliche Rahmenbedingungen

Im Ergebnis eines Ideenwettbewerbs wurde das städtebauliche Ensemble der Museumshöfe im Jahr 2005 neu konzipiert. Wesentliche Elemente sind die Anordnung eines nördlichen und eines südlichen Baublocks und die dadurch geschaffene Wegeverbindung zwischen der Monbijoubücke (Haupteingang Bode-Museum) und der Geschwister-Scholl-Straße, wo ein großer quadratischer Platz ausgebildet wird an dem der Eingang zum Archäologischen Zentrum liegt. Der nördliche Baublock ist mit der Arrondierung der historischen Kasernenbebauung durch den Neubau des Archäologischen Zentrums fertig gestellt. Für das südliche Baufeld ist eine vollflächige Überbauung vorgesehen, die sich in ihrer Höhenausbildung auf das Bode-Museum bezieht. Der mit dem städtebaulichen Wettbewerb (1. Preis Auer+Weber) definierte Baukörper auf dem südlichen Teil der Liegenschaft bildet die Grundlage für die Machbarkeitsuntersuchung zum Neubau auf den Museumshöfen.

Machbarkeitsuntersuchung

Der Neubau wird mit Erdgeschoss und zwei Untergeschossen ausgebildet; im Blockinneren sind zwei Obergeschosse mit einer für die Ausstellungsbereiche erforderlichen Raumhöhe von ca. 7 m vorgesehen, womit dieser Teil des



Gebäudes die Traufhöhe des Bode-Museums aufnimmt. Die Außenbereiche des Baublocks sind gemäß der Vorgabe aus dem städtebaulichen Wettbewerb niedriger; dem entsprechend sind die Raumhöhen der beiden Obergeschosse umlaufend reduziert.

Mit der planerischen Studie zum Neubau wird der Nachweis geführt, dass das geforderte Raumprogramm im vorgegeben Gebäudevolumen erfüllt werden kann.

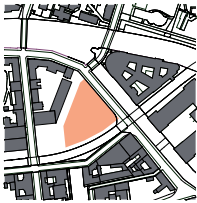
Bei vollflächiger Ausbildung des zweiten Untergeschosses stehen hier über das Raumprogramm hinaus, weitere Flächen (ca. 2.753 m² Nutzfläche – ohne Tageslicht) zur Verfügung, die z.B. als Depots oder zugunsten einer größeren Tiefgarage genutzt werden könnten. Die vollflächige Unterkellerung mit zwei Untergeschossen wird aus baufachlicher Sicht empfohlen, da damit - insbesondere wegen der ohnehin erforderlichen Ausbildung der Baugrube - eine Wirtschaftlichkeit zur Schaffung der zusätzlichen Nutzflächen gegeben ist. Des Weiteren sollte der städtebaulich hervorragenden Situation der Liegenschaft mit ihrer unmittelbaren räumlichen Nähe zur Museumsinsel und zum Archäologischen Zentrum der SMB mit Ausschöpfung eines hohen Bauvolumens Rechnung getragen werden, auch hinsichtlich der Möglichkeiten zur weitergehenden Optimierung der Betriebsabläufe der Staatlichen Museen zu Berlin.

Das Raumprogramm fordert neben einer Tageslichtbeleuchtung für die Ausstellungsbereiche – ausgenommen des Sonderausstellungsbereiches, der ggf. auch als reiner Kunstlichtbereich angelegt werden kann – eine Vielzahl weiterer Räume, wie Büros und Restaurierungswerkstätten, mit Tageslichtbedarf. Durch die Staffelung der beiden Obergeschosse sowie mittels Oberlichtern und Lichthöfen/-schächten im Blockinneren können die Anforderungen erfüllt werden, wobei gemäß Planungsstudie auch entlang der Erdgeschossfassaden Werkstätten angeordnet werden müssen.

Die Erschließung des Ausstellungsgebäudes kann sowohl vom Kupfergraben als auch von dem Platz an der Geschwister-Scholl-Straße erfolgen. In der Machbarkeitsstudie ist das Gebäude im Erdgeschoss von einer Passage durchzogen von der aus auch die zentrale vertikale Erschließung des Hauses erfolgt. Ansonsten sind in diesem Raumbereich die Infrastruktureinrichtungen angesiedelt - Foyer mit Kassen und Information, Garderoben und Toilettenanlagen, Einrichtungen der Museumspädagogik, Museumsladen und Cafe. Die Gastronomie öffnet sich dabei zum Platz, der sich entsprechend seiner Größe und Lage als Veranstaltungsort anbietet.

Bei weitergehender Planung des Neubaus auf den Museumshöfen muss dem städtebaulichen Kontext bzw. dem Bezug zum Bode-Museum und zum Archäologischen Zentrum hinsichtlich der Erschließung und der Ausbildung des Gebäudes an den Straßen und Plätzen besonderes Augenmerk zukommen.

Als weiteres Erschließungselement wird von den SMB eine oberirdische



Verbindung zwischen dem Neubau und dem Bode-Museum gewünscht, um die zusammengeführten Sammlungen (Alte Meister + Skulpturen), die jedoch in zwei getrennten Gebäuden präsentiert werden, auch räumlich zusammenzubinden. Außer den Museumsbesuchern dient diese Verbindung auch dem internen Museumsbetrieb. Angeregt wird eine Verbindung auf der Ebene des 1. Obergeschosses, die parallel und nahe der Bahntrasse verläuft. Die städtebaulichen und architektonischen Fragestellungen als auch die Konsequenzen für das interne Erschließungssystem des Bode-Museums konnten im Rahmen der vorliegenden Studie noch nicht behandelt werden, bedürften jedoch weitergehender Untersuchungen.

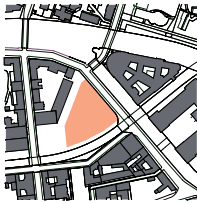
Für den reibungslosen internen Museumsbetrieb des Gesamtkomplexes Museumsinsel und Museumshöfe soll zwischen dem Neubau und dem Archäologischen Zentrum eine unterirdische Verbindung geschaffen werden. Damit wäre insbesondere der innerhäusige Transport von Exponaten vom Archäologischen Zentrum über den Neubau, das Bode-Museum und weitergehend über die Archäologische Promenade zum Pergamonmuseum, Neuen Museum und Neuem Eingangsgebäude sowie Altem Museum zu realisieren. Baulich ist diese Verbindung grundsätzlich machbar, jedoch vor allem wegen des erforderlichen Eingriffs in die weiße Wanne des Archäologischen Zentrums risikobehaftet.

Termine

Für den Neubau ist ein Architektenwettbewerb durchzuführen, der als Realisierungswettbewerb zur Vorbereitung der Baumaßnahme im Terminplan erfasst ist. Zur Realisierung der Gesamtmaßnahme „Neubau auf den Museumshöfen“ ergibt sich unter Berücksichtigung der erforderlichen Zeiten für Vorbereitung, Planung, Bauausführung und Einrichtung vom Projektstart bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme folgender Ablauf:

1. Jahr	Projektstart	Architektenwettbewerb
2. Jahr	Planungsauftrag EW-Bau Planungsbeginn EW-Bau	Architektenwettbewerb Verfahren zur Einschaltung Projektsteuerer und Planer (EW-Bau) Aufstellung EW-Bau
3. Jahr		Aufstellung EW-Bau Prüfung EW-Bau
4. Jahr	Genehmigung EW-Bau Beginn Baufeldfreimachung Planungsauftrag EW-Erst	Prüfung EW-Bau Ausführungsplanung u. Vergabe bis Baubeginn Bauausführung Baufeldfreimachung
5. Jahr	Fertigstellung Baufeldfreimachung Baubeginn EW-Bau	Bauausführung Baufeldfreimachung Ausführungsplanung u. Vergabe bis Baubeginn Bauausführung EW-Bau Verfahren zur Einschaltung Projektsteuerer und Planer (EW-Erst) Aufstellung EW-Erst Prüfung EW-Erst
6. Jahr		Bauausführung EW-Bau Aufstellung EW-Erst Prüfung EW-Erst
7. Jahr	Genehmigung EW-Erst	Bauausführung EW-Bau Prüfung EW-Erst Ausführungsplanung und Vergabe EW-Erst
8. Jahr		Bauausführung EW-Bau Ausführungsplanung und Vergabe EW-Erst Einrichtung EW-Erst
9. Jahr	Baufertigstellung EW-Bau Eröffnung/Inbetriebnahme	Bauausführung EW-Bau Einrichtung und Umzüge EW-Erst

Insgesamt werden vom Projektstart bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme des Neubaus auf den Museumshöfen somit 9 Jahre benötigt.



Kosten

Für die Gesamtmaßnahme „Neubau auf den Museumshöfen“ wurden Programmkosten wie folgt ermittelt:

Baufeldfreimachung einschl. Abbruch Bestandsgebäude und Verlagerung Baustelleinrichtung und -Logistik einschl. BBR Projektmanagement	2.921 T€
Neubau einschl. Ersteinrichtung mit Umzug für die Werkstätten des Technischen Dienstes SMB (Neunterbringung im Rahmen Baufeldfreimachung/Abriss)	6.991 T€
Neubau (EW-Bau) einschl. oberirdischer Verbindung zw. Neubau und Bode-Museum und unterirdischer Verbindung zw. Neubau und Archäologischem Zentrum	259.837 T€*
Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung einschl. Umzügen (EW-Erst)	26.560 T€**

Für die Gesamtmaßnahme „Neubau auf den Museumshöfen“
ergeben sich damit Gesamtkosten in Höhe von: 296.309 T€

(Preisstand IV. Quartal 2012)

*) darin enthalten für die oberirdische Verbindung zw. Neubau und Bode-Museum: 2.308 T€ und für die unterirdische Verbindung zw. Neubau und Archäologischem Zentrum: 1.573 T€

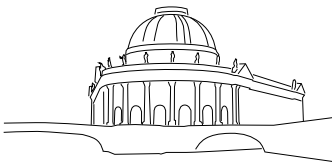
**) darin enthalten für Umzüge: 1.478 T€



Bode-Museum

Variante 1 und Variante 2

Herrichtung des Bode-Museums



Die Untersuchung umfasst unter der Überschrift „Herrichtung des Bode-Museums“ folgende Einzelmaßnahmen:

- Bauliche Herrichtung / Umbau (EW-Bau)
 - o hierin enthalten sind die Maßnahmen zur Baufreimachung innerhalb des Gebäudes
- Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung für das Bode-Museum (EW-Erst)
- Umzüge innerhalb des Bode-Museums und von anderen Standorten in das Bode-Museum (EW-Erst)

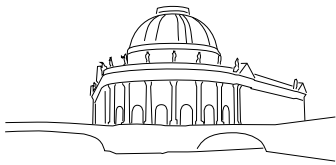
Nutzeranforderungen

Die Nutzeranforderungen für das Bode-Museum sehen für die Präsentation der zusammengeführten Werke von Gemäldegalerie und Skulpturensammlung die beiden Hauptausstellungsgeschosse (= 1. und 2. Obergeschoss) des Hauses vor. Die Ausstellungsbereiche sollen um die derzeit noch von der Verwaltung genutzten Räume in diesen beiden Ebenen erweitert werden. Anstelle der derzeitigen Präsentationsräume im 2. Obergeschoss ist für das Münzkabinett die Nutzung der beiden großen, in der Hauptachse liegenden Räume im sogenannten Sockelgeschoss (= Erdgeschoss) gefordert; hierzu ist eine Einheit von Studiensaal, Seminarraum und Ausstellung vorgesehen. Neue und vorhandene Ausstellungsräume sind entsprechend der Ausstellungskonzeption, insbesondere hinsichtlich Klimatisierung, Tages- und Kunstlicht sowie Oberflächen, herzurichten bzw. umzubauen. Die Durchführung sämtlicher Baumaßnahmen soll in Bauabschnitten erfolgen, um den Betrieb des Bode-Museums durchgängig aufrecht zu erhalten.

Das Raumprogramm für die Herrichtung bzw. den Umbau des Bode-Museums umfasst insgesamt 7.712 m² Nutzfläche für folgende Nutzungsbereiche bzw. Nutzer:

Ausstellungsfläche	Gemäldegalerie/Skulpturensammlung	7.198 m ²
Ausstellungsfläche	Münzkabinett	322 m ²
Infrastruktur*		<u>192 m²</u>
		7.712 m ²

*) hier ausschließlich Museumspädagogik



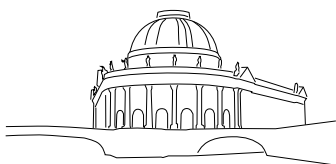
Machbarkeitsuntersuchung

Das Raumprogramm für die neue Nutzung des Bode-Museums als Ausstellungsgebäude für die zusammengeführten Werke von Gemäldegalerie und Skulpturensammlung einschl. aller zugehörigen Funktionen sowie unter Berücksichtigung des Kontextes zum benachbarten Neubau auf den Museumshöfen wurde von den SMB am Bestand ausgerichtet und mit einer raumscharfen Belegungsplanung untersetzt.

Das Bode-Museum wurde beginnend in den 1990er Jahren komplett saniert. Nach Abschluss der Grundinstandsetzung fand die Wiedereröffnung des Museums im Oktober 2006 statt. Das Gebäude befindet sich in einem guten baulichen Zustand.

Von den insgesamt 11.512 m² Nutzfläche des Gebäudes sind gemäß Nutzeranforderungen 7.712 m² Nutzfläche für die neue Nutzung baulich herzurichten. In den bereits für Ausstellung genutzten Räumen sind insbesondere Maßnahmen zur Veränderung der Tages- und Kunstlichtbeleuchtung, die bisher ausschließlich auf die Präsentation von Skulpturen ausgerichtet ist, als auch die Sicherheitstechnik der neuen Ausstellungskonzeption entsprechend neu zu konzipieren und umzusetzen. Zur Schaffung von Ausstellungsräumen in den bisherigen Bürobereichen in den beiden Obergeschossen sind diese einschließlich der erforderlichen Klimatisierung komplett neu herzurichten. Da die Haustechnik - einschl. der Klimaanlage im Rahmen der Grundinstandsetzung passgenau, auf sehr beengtem Raum unterbracht wurden, müssen ggf. erforderliche Erweiterungen der Anlagen hinsichtlich Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit sorgfältig geprüft werden. Umfassende Maßnahmen sind auch im Erdgeschoss vorgesehen. Im Zusammenhang mit der Neuunterbringung des Münzkabinetts wird vom Nutzer eine Angleichung (Erhöhung) des Fussbodenniveaus an die benachbarte Kindergalerie gefordert, womit auch Veränderung von Aufzugs- und Treppenanlagen einhergehen.

Neben der im Zusammenhang mit den baulichen Maßnahmen und der Neuherrichtung erforderlichen Überarbeitung sämtlicher Raumboflächen ist auch zu berücksichtigen, dass die technischen Anlagen insgesamt auf den dann aktuellen Stand der Technik um- bzw. aufzurüsten sind (Schließtechnik einschl. Türsprech-/öffneranlagen, Rettungswegetechnik, Evaluierungsanlagen, Brandmelde- und Einbruchmeldeanlagen, Funk-, Raumüberwachungs- und Gefahren-Management-Anlagen, Datentechnik/VOIP).



Termine

Für die Herrichtung bzw. den Umbau des Bode-Museums wurde eine Bauausführung in Abschnitten bei laufendem Museumsbetrieb zu Grunde gelegt. Es wird empfohlen im Rahmen der weiteren Planung eine detaillierte Prüfung zur Bauabschnittsbildung vorzunehmen unter Abwägung museumspolitischer, funktionaler sowie baulicher und wirtschaftlicher Aspekte.

Unter Berücksichtigung der erforderlichen Zeiten für Vorbereitung, Planung, Bauausführung und Einrichtung ergibt sich vom Projektstart bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme folgender Ablauf:

1. Jahr	Projektstart Planungsauftrag EW-Bau	Verfahren zur Einschaltung Projektsteuerer und Planer (EW-Bau)
2. Jahr	Planungsauftrag EW-Erst Planungsbeginn EW-Bau	Verfahren zur Einschaltung Planer (EW-Bau) Aufstellung EW-Bau Verfahren zur Einschaltung Planer (EW-Erst)
3. Jahr	Genehmigung EW-Bau	Aufstellung EW-Bau Prüfung EW-Bau Aufstellung EW-Erst
4. Jahr		Ausführungsplanung u. Vergabe bis Baubeginn Aufstellung EW-Erst Prüfung EW-Erst
5. Jahr	Baubeginn EW-Bau Genehmigung EW-Erst	Ausführungsplanung u. Vergabe bis Baubeginn Bauausführung EW-Bau Prüfung EW-Erst Ausführungsplanung und Vergabe EW-Erst
6. Jahr		Bauausführung EW-Bau Ausführungsplanung und Vergabe EW-Erst Einrichtung EW-Erst
7. Jahr	Baufertigstellung EW-Bau Eröffnung/Inbetriebnahme	Bauausführung EW-Bau Einrichtung und Umzüge EW-Erst

Insgesamt werden vom Projektstart bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme des Bode-Museums somit 7 Jahre benötigt.

Kosten

Für die Gesamtmaßnahme „Herrichtung des Bode-Museums“ wurden Programmkosten wie folgt ermittelt:

Bauliche Herrichtung / Umbau (EW-Bau) 14.259 T€

Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung einschl.
Umzügen (EW-Erst) 5.505 T€*

Für die Gesamtmaßnahme „Herrichtung des Bode-Museums“
ergeben sich damit Gesamtkosten in Höhe von: 19.764 T€

(Preisstand IV. Quartal 2012)

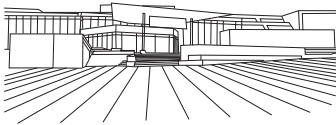
*) darin enthalten für Umzüge: 145 T€



Gemäldegalerie

Variante 1 und Variante 2

Herrichtung der Gemäldegalerie

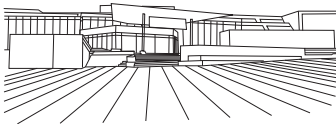


Die Untersuchung umfasst unter der Überschrift „Herrichtung der Gemäldegalerie“ folgende Einzelmaßnahmen:

- Bauliche Herrichtung / Umbau (EW-Bau)
 - o hierin nicht enthalten ist die Baufreimachung des Gebäudes, da diese bei Variante 1 Bestandteil der Zwischenunterbringung der Alten Meister ist und bei Variante 2 Bestandteil des Umzuges in den Neubau auf den Museumshöfen ist.
- Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung (EW-Erst)
- Umzüge von anderen Standorten in die Gemäldegalerie (EW-Erst)

Nutzeranforderungen

Die Nutzeranforderungen für die Gemäldegalerie sehen die Präsentation der Sammlung des 20. Jahrhunderts mit integrativer Präsentation von Werken aus der Sammlung Pietzsch in sämtlichen Ausstellungsräumen im Hauptgeschoss und in der derzeitigen Studiengalerie im Sockelgeschoss des Hauses vor. Die Ausstellungsräume sind entsprechend der Ausstellungskonzeption, insbesondere hinsichtlich Klimatisierung, Tages- und Kunstlicht sowie Oberflächen, herzurichten bzw. umzubauen. Die Wegebeziehung zwischen Neuer Nationalgalerie und Gemäldegalerie (bzw. der neuen Galerie der Moderne) soll gestärkt werden. Die neue Nutzung soll auch von außen und im Foyer des Museumskomplexes am Kulturforum ablesbar werden. Ergänzend zur Ausstellungsnutzung sind Räume für die wissenschaftliche Verwaltung und Depots der Nationalgalerie vorgesehen. Im Sinne der Konzentration von „Sekundärfunktionen“ gemäß Masterplan Museumsinsel beinhalten die Anforderungen außerdem die Unterbringung des Instituts für Museumskunde, das derzeit in Dahlem untergebracht ist, jedoch nicht auf den Museumshöfen, sondern am Kulturforum angesiedelt werden soll. Das Raumprogramm für die Herrichtung bzw. den Umbau der Gemäldegalerie umfasst insgesamt 12.236 m² Nutzfläche für folgende Nutzungsbereiche bzw. Nutzer:



Ausstellungsfläche	Nationalgalerie	9.215 m ²
Verwaltung*	Nationalgalerie	807 m ²
Depot	Nationalgalerie	1.097 m ²
Verwaltung*	Institut für Museumskunde	<u>1.117 m²</u>
		12.236 m ²

*) Unter der Bezeichnung „Verwaltung“ sind Räume für die wissenschaftliche Verwaltung wie Büros, Archive und Magazine sowie Restaurierungswerkstätten und Labore mit zugehörigen Büro-, Lager- und Nebenräumen subsumiert.

Machbarkeitsuntersuchung

Das Raumprogramm für die neue Nutzung der Gemäldegalerie als Galerie des 20. Jahrhunderts einschl. aller zugehörigen Funktionen wurde von den SMB am Bestand ausgerichtet und mit einer raumscharfen Belegungsplanung untersetzt.

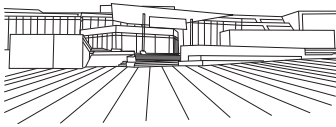
Die Gemäldegalerie wurde 1998 eröffnet und befindet sich insgesamt in einem guten baulichen Zustand.

Die Ausstellungsbereiche sind sowohl hinsichtlich der Raumanordnung und -verbindungen als auch der gesamten Oberflächengestaltungen, die in unmittelbare Verknüpfung mit der Gebäudetechnik (Kunstlicht, Klimatisierung, Sicherheitstechnik) stehen, und der Tageslichtdecken explizit auf die Präsentation der Alten Meister zugeschnitten.

Die Anforderungen für die Galerie der Moderne, sind – abgesehen von der räumlichen Organisation – explizit auf die Präsentation der Kunst des 20. Jahrhunderts ausgerichtet. Das bedeutet neben veränderten Grundlagen für Belichtung/Beleuchtung und Sicherheitstechnik, dass ein völlig anders räumliches Ambiente in den Ausstellungsbereichen zu schaffen ist. Die derzeitige Skulpturenhalle wird ebenfalls in das Ausstellungskonzept integriert; hier soll ein möglichst stützenfreier Raum zur Verfügung gestellt werden. Um den Sonderausstellungsbereich flexibel nutzen zu können, sollte die Deckennutzlast, die derzeit auf 5,0 kN ausgelegt ist, auf 10,0 kN erhöht werden.

Zur baulichen Umsetzung der Anforderungen sind weitreichende Maßnahmen erforderlich. Da die Gebäudetechnik derzeit integrativer Bestandteil der gesamten Oberflächenausbildungen ist (Sockel, Vouten, Lichtdecken etc.) gehen mit deren notwendigen Veränderungen Maßnahmen zur Gebäudetechnik einher, wobei die Technikzentralen als solche Bestand haben. Abgesehen von der Stützenhalle und partiellen Deckenverstärkungen sind Veränderungen, Ertüchtigungen bzw. Sanierungen des Tragwerks und der Rohbaubsubstanz nicht erforderlich. Es ist jedoch davon auszugehen, dass in großen Teilen ein Rückbau auf den Rohbau und ein komplett neuer Ausbau notwendig sind.

Dass mit der Umnutzung zu einer Galerie des 20. Jahrhunderts die unbefriedigende Zugangssituation zumindest durch partielle Maßnahmen an der Fassade und im Foyer sowie einer Stärkung der Wegeverbindung zur Neuen Nationalgalerie verbessert wird, ist aus architektonischer Sicht sinnvoll.



Die bauliche Herrichtung der Gemäldegalerie zu einer Galerie des 20. Jahrhunderts gemäß der Nutzeranforderungen ist grundsätzlich machbar, wobei der gebotene Beibehalt des jetzigen Grundrisses und der Raumstruktur die Entwicklung einer optimalen architektonischen Lösung, die heutigen Vorstellungen - insbesondere zur Ausstellung der Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts - entspricht, kaum zulässt. Aus baufachlicher Sicht sind jegliche Eingriffe und Veränderungen der guten Bausubstanz sehr sorgfältig abzuwägen und zu planen, was gleichzeitig eine sehr hohe Flexibilität und Kompromissbereitschaft bei den Nutzeranforderungen erfordert.

Termine

Für die Herrichtung bzw. den Umbau der Gemäldegalerie ergibt sich unter Berücksichtigung der erforderlichen Zeiten für Vorbereitung, Planung, Bauausführung und Einrichtung vom Projektstart bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme folgender Ablauf:

1. Jahr	Projektstart Planungsauftrag EW-Bau	Verfahren zur Einschaltung Projektsteuerer und Planer (EW-Bau)
2. Jahr	Planungsbeginn EW-Bau	Verfahren zur Einschaltung Planer (EW-Bau) Aufstellung EW-Bau
3. Jahr	Genehmigung EW-Bau	Aufstellung EW-Bau Prüfung EW-Bau
4. Jahr	Planungsauftrag EW-Erst	Ausführungsplanung u. Vergabe bis Baubeginn Verfahren zur Einschaltung Planer (EW-Erst) Aufstellung EW-Erst
5. Jahr	Baubeginn EW-Bau	Ausführungsplanung u. Vergabe bis Baubeginn Bauausführung EW-Bau Aufstellung EW-Erst Prüfung EW-Erst
6. Jahr	Genehmigung EW-Erst	Bauausführung EW-Bau Prüfung EW-Erst Ausführungsplanung und Vergabe EW-Erst
7. Jahr	Baufertigstellung EW-Bau	Bauausführung EW-Bau
8. Jahr	Eröffnung/Inbetriebnahme	Einrichtung und Umzüge EW-Erst

Insgesamt werden vom Projektstart bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme der Gemäldegalerie somit 7 ½ Jahre benötigt.

Kosten

Für die Gesamtmaßnahme „Herrichtung der Gemäldegalerie“ wurden Programmkosten wie folgt ermittelt:

Bauliche Herrichtung / Umbau (EW-Bau) 44.468 T€

Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung einschl.
Umzügen (EW-Erst) 14.327 T€*

Für die Gesamtmaßnahme „Herrichtung der Gemäldegalerie“

ergeben sich damit Gesamtkosten in Höhe von: 58.795 T€

(Preisstand IV. Quartal 2012)

*) darin enthalten für Umzüge: 905 T€



Bode-Museum



Alte Nationalgalerie



Martin-Gropius-Bau



Kronprinzenpalais

Variante 1

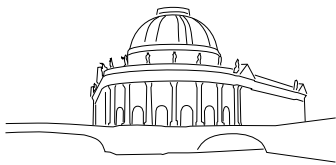
Zwischenunterbringung Gemäldegalerie Alte Meister

In der Variante 1 werden unterschiedliche Szenarien einer interimistischen Unterbringung der Gemäldegalerie untersucht. Als Hauptstandort für die Zwischenunterbringung wird dabei das Bode-Museum (Variante 1a und 1b) vorgesehen. Die weiteren Standorte werden als Ergänzungen zur weitergehenden Sammlungspräsentation betrachtet (Bode-Museum zzgl. Alte Nationalgalerie/Variante 1c zzgl. Kronprinzenpalais/Variante 1d oder Martin-Gropius-Bau/Variante 1e).

Anhand der Hängeflächen, die die einzelnen Gebäude bieten, und auf der Grundlage ausstellungskonzeptioneller Überlegungen für die Zwischenunterbringung, wurde von den SMB jeweils eine Angabe dazu erarbeitet, wieviel Prozent der Alten Meister präsentiert werden können. Bezugspunkt (100%) ist dabei die derzeitige Präsentation in der Gemäldegalerie am Kulturforum.

Variante 1a und Variante 1b

Bode-Museum



Die Variante 1a „Zwischenunterbringung der Alten Meister durch Verdichtung im Bode-Museum“ und die Variante 1b „Zwischenunterbringung der Alten Meister durch Verdichtung im Bode-Museum einschließlich Herrichtung zusätzlicher Räume“ unterscheiden sich nur durch die Erweiterung der Ausstellungsfläche um einen zusätzlichen Raum: die Bibliothek der Skulpturensammlung mit 102 m². Ein Freiziehen der Bibliothek lässt sich hausintern organisieren. Weitere zusätzliche Räume werden für eine Herrichtung im Rahmen der Zwischenunterbringung im Bode-Museum nicht in Betracht gezogen, da keine adäquaten Alternativen für die Unterbringung der damit verdrängten Nutzer bzw. Nutzungen bestehen.

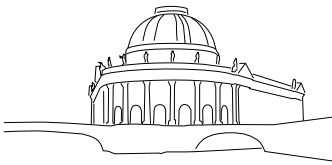
Aufgrund des geringfügigen Unterschiedes werden die beiden Untervarianten (1a und 1b) zusammengefasst dargestellt.

Die Untersuchung umfasst unter der Überschrift „Zwischenunterbringung der Alten Meister durch Verdichtung im Bode-Museum (einschließlich Herrichtung zusätzlicher Räume)“ folgende Einzelmaßnahmen:

- Bauliche Herrichtung / Umbau (EW-Bau)
 - o hierin enthalten sind die Maßnahmen zur Baufreimachung innerhalb des Gebäudes sowie die erforderlichen Mehraufwendungen für die Herrichtung bei laufendem Betrieb in mehreren Bauabschnitten.
- Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung für das Bode-Museum (EW-Erst)
- Umzüge innerhalb des Bode-Museums und von anderen Standorten in das Bode-Museum (EW-Erst)

Nutzeranforderungen

Für die Zwischenunterbringung wurde von den SMB eine verdichtete, gleichwohl reduzierte Präsentation von Skulpturen und Gemälden im Bode-Museum untersucht und dazu ein interimistisches Ausstellungskonzept erarbeitet, dass – kurz zusammengefasst – Folgendes vorsieht:



Da die Räume im Erdgeschoss ein für Skulpturen vorteilhaftes Seitenlicht haben, wird im Erdgeschoss der Hauptakzent auf der Skulptur liegen, die von großformatigen Bildern der entsprechenden Epochen ergänzt wird. Die kleinformatigen Bilder derselben Epochen werden in den Kabinetten im Oberschoss ausgestellt.

Die große Säle im Obergeschoss verfügen über Oberlicht und sind geradezu ideal für die Präsentation von Gemälden. Dort wird natürlicherweise der Akzent auf der großformatigen Malerei liegen, die von ausgewählten Skulpturen ergänzt wird.

Das Münzkabinett bleibt während des Interims an seinem angestammten Platz.

Als einziger zusätzlicher Raum soll die derzeitige Bibliothek – ursprünglich Ausstellungsraum – wieder zum Ausstellungsort umgebaut werden.

Die Raumprogramm zur Herrichtung des Bode-Museums für eine Zwischenunterbringung umfasst 6.854 m² (Variante 1a) bzw. 6.956 m² (Variante 1b) Ausstellungsfläche.

Die Umgestaltungen sollen bei laufendem Betrieb vorgenommen werden, so dass immer ein Teil der Sammlungen zu sehen bleibt.

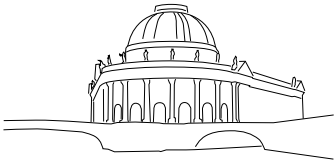
Machbarkeitsuntersuchung

Die bauliche Herrichtung der vorhandenen Ausstellungsräume gemäß der Nutzeranforderungen erfordert die Ergänzung und Anpassung von Verschattungsanlagen und Beleuchtung, den Rückbau von Wandvitruinen, den Einbau von Bilderhängesystemen und die malermäßige Überarbeitung aller Räume. Für die Ausstellung werden vorhandene Sockel und Vitruinen weitergenutzt; um Besucher vor Gemälden auf Abstand zu halten, kommen Abstandhalter neu dazu. Die neue Ausstellung benötigt die erforderliche Grafik; das vorhandene Leit- und Informationssystem ist anzupassen. Die Skulpturen, die in der Zwischenpräsentation nicht ausgestellt werden können, müssen zusätzlich in den Depots im Bode-Museum gelagert werden.

Im Bode-Museum können ca. 50 % (Variante 1a) bzw. ca. 52,6 % (Variante 1b) der Werke der Gemäldegalerie ausgestellt werden.

Termine

Zur Realisierung der interimistischen Präsentation von Alten Meistern und Skulpturen im Bode-Museum bedarf es vom Projektstart (Erteilung eines Planungsauftrages zur Aufstellung von EW-Bau und EW-Erst), über die Aufstellung der Entwurfsunterlagen, deren Prüfung und Genehmigung, der Baufreimachung, Bauausführung und Ausstellungseinrichtung in einzelnen (Bau-)abschnitten bis zur abschließenden Fertigstellung insgesamt 3 ¾ Jahre.



Kosten

Für die Zwischenunterbringung der Alten Meister durch Verdichtung im Bode-Museum wurden Programmkosten wie folgt ermittelt:

Bauliche Herrichtung / Umbau (EW-Bau)	3.963 T€
---------------------------------------	----------

Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung einschl. Umzügen (EW-Erst)	1.042 T€*
--	-----------

Für die Zwischenunterbringung gemäß Variante 1a ergeben sich damit Gesamtkosten in Höhe von:	5.005 T€
---	----------

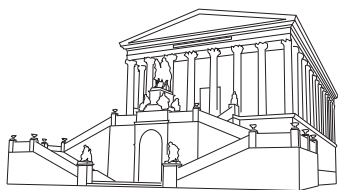
(Preisstand IV. Quartal 2012)

*) darin enthalten für Umzüge: 101 T€

Die Kosten für die Zwischenunterbringung gemäß Variante 1b liegen geringfügig höher und betragen gesamt 5.053 T€.

Variante 1c

Alte Nationalgalerie



Gemäß sammlungsübergreifender Abstimmungen wird die Möglichkeit gesehen einige, wenige Werke der Gemäldegalerie interimistisch in der Alten Nationalgalerie zu präsentieren. Es handelt sich um maximal 20 Gemälde der englischen und deutschen Malerei aus dem späten 18. Jahrhundert, die sich konzeptionell in die Bestände der Alten Nationalgalerie einfügen lassen.

In der Alten Nationalgalerie können damit ca. 1,5 % der Werke der Gemäldegalerie präsentiert werden.

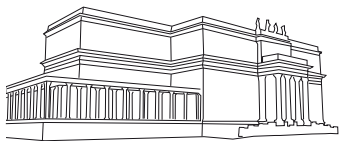
Kosten

Bei der ergänzenden Zwischenunterbringung einiger Gemälde in der Alten Nationalgalerie sind dort keine baulichen Maßnahmen erforderlich. Es sind lediglich kleinere Maßnahmen zur Anpassungen der Beleuchtung, der Ausstellungsgrafik und des Leit- und Informationssystems sowie die Umzüge kostenseitig zu berücksichtigen.

Für die Zwischenunterbringung gemäß Variante 1c wurden Gesamtkosten in Höhe von 36 T€* ermittelt.

*) darin enthalten für Umzüge: 4 T€

Prinzessinnenpalais / Kronprinzenpalais



Prinzessinnenpalais

Das im Jahr 1733 erbaute und nach fast vollständiger Zerstörung im II. Weltkrieg 1962 wieder rekonstruierte Prinzessinnenpalais war seit der Wiedervereinigung Bundeseigentum und gehörte zum Portfolio der TLG Immobilien GmbH. Mit der Absicht das Objekt zu verkaufen wurden die Mietverträge (Operncafe Betreiber Manfred Otte) 2012 nicht weiter verlängert. Nach Aussage der TLG Immobilien GmbH ist das Prinzessinnenpalais zwischenzeitlich an eine Privatperson veräußert worden und steht damit für eine Nutzung durch den Bund bzw. die Stiftung Preußischer Kulturbesitz nicht mehr zur Verfügung.

Aus diesem Grund wurde das Prinzessinnenpalais als Standort für eine Zwischenunterbringung der Alten Meister ausgeschlossen.

Unabhängig davon sei darauf hingewiesen, dass das Gebäude aufgrund seiner, unter Denkmalschutz stehenden, Gebäudestruktur für die Präsentation von Gemälden eher nicht bzw. nur sehr bedingt geeignet ist. Des Weiteren befindet sich das Haus in einem schlechten baulichen Zustand, so dass zur Erfüllung der kuratorischen und restauratorischen Anforderungen zur Unterbringung der Alten Meister eine umfassende Sanierung erforderlich wäre.

Kronprinzenpalais

Die Untersuchung umfasst unter der Überschrift „Zwischenunterbringung der Alten Meister im Kronprinzenpalais“ folgende Einzelmaßnahmen:

- Bauliche Herrichtung / Umbau (EW-Bau)
- Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung für das Kronprinzenpalais (EW-Erst)
- Umzüge von anderen Standorten in das Kronprinzenpalais (EW-Erst)

Machbarkeitsuntersuchung

Das Kronprinzenpalais in seiner heutigen Form ist eine unter Denkmalschutz stehende Rekonstruktion des historischen Gebäudes, welches 1663 als Privatwohnhaus erbaut wurde. Es befindet sich seit April 2012 im Eigentum des Bundes vertreten durch die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA).



Der bauliche Zustand des Kronprinzenpalais erfordert eine sehr weit reichende, einer Grundinstandsetzung nahe kommende Sanierung, um die grundsätzlichen, qualitativen Standards einer musealen Nutzung erfüllen zu können. Darüber hinaus weist ein aktuelles Schadstoffgutachten (März 2013) umfangreiche Schadstoffvorkommen nach, so dass aufwändige Dekontaminierungsmaßnahmen notwendig sind.

Für eine Zwischenunterbringung der Alten Meister ist das Gebäude wegen der größtenteils befensterten Räume, die wenig Hängefläche bieten, wegen der teilweise zu geringen Raumhöhen und der unter Denkmalschutz stehenden Innenausstattung wenig geeignet. Umbauten zwecks Verbesserung der spezifischen Nutzungsmöglichkeiten wären aufgrund des Denkmalschutzes problematisch.

Für die Belegungsplanung im Rahmen der Variantenuntersuchung wurde davon ausgegangen, dass keine Umbauten zur Veränderung der Raumstruktur vorgenommen werden und dass der östliche Gebäudeteil nicht zur Verfügung steht, sondern weiterhin von der Stiftung Berliner Schloss-Humboldtforum genutzt wird. Demnach stehen im Kronprinzenpalais ca. 2.160 m² Nutzfläche zur Verfügung, wovon ca. 630 m² für Einrichtungen der Besucherinfrastruktur und ca. 1.530 m² als Ausstellungsflächen zu belegen sind.

Im Kronprinzenpalais können damit ca. 21 % der Werke der Gemäldegalerie präsentiert werden.

Termine

Zur Realisierung der interimistischen Präsentation von Alten Meistern und Skulpturen im Kronprinzenpalais bedarf es einer umfassenden Sanierung des Gebäudes. Vom Projektstart (Erteilung eines Planungsauftrages zur Aufstellung von EW-Bau), über die Verfahren zur Einschaltung der Planer, die Aufstellung der Entwurfsunterlage, deren Prüfung und Genehmigung, der Bauausführung und Ausstellungseinrichtung dauert es bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme insgesamt 6 Jahre.

Kosten

Für die Zwischenunterbringung der Alten Meister im Kronprinzenpalais wurden Programmkosten wie folgt ermittelt:

Bauliche Herrichtung / Umbau (EW-Bau)	33.336 T€
Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung einschl. Umzügen (EW-Erst)	3.122 T€*

Für die Zwischenunterbringung gemäß Variante 1d

ergeben sich damit Gesamtkosten in Höhe von: 36.458 T€

(Preisstand IV. Quartal 2012)

*) darin enthalten für Umzüge: 160 T€

Variante 1e

Martin-Gropius-Bau



Die Untersuchung umfasst unter der Überschrift „Zwischenunterbringung der Alten Meister im Martin-Gropius-Bau“ folgende Einzelmaßnahmen:

- Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung für den Martin-Gropius-Bau
- Umzüge von anderen Standorten in den Martin-Gropius-Bau

Machbarkeitsuntersuchung

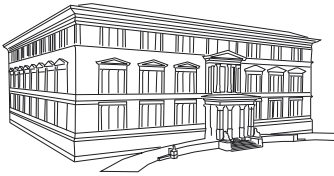
Das 1881 als Königliches Kunstgewerbemuseum eröffnete, in den 1970er Jahren restaurierte und 2000 umgebaute Ausstellungshaus, der Martin-Gropius-Bau, wird von den Berliner Festspielen im Auftrag des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) betrieben.

Der Martin-Gropius-Bau ist als Ausstellungshaus für museale Ausstellungen ausgerichtet. Er bietet alle erforderlichen Einrichtungen der Besucherinfrastruktur und zwei Ausstellungsgeschosse, die getrennt voneinander bespielt werden können. Um trotz bzw. zusätzlich zu einer Zwischenunterbringung der Alten Meister im Martin-Gropius-Bau auch weiterhin wechselnde große Sonderausstellung gemäß der eigentlichen Zweckbestimmung des Hauses durchführen zu können, wurde vom BKM vorgegeben, dass (ggf.) nur in einem der beiden Ausstellungsgeschosse Werke der Gemäldegalerie präsentiert werden könnten.

Der Martin-Gropius-Bau bietet im Erdgeschoss 1.856 m² und im 1. Obergeschoss 1.988 m² Ausstellungsfläche.

Aus Sicht der betroffenen Sammlungen wäre es gut vorstellbar, ein Ausstellungsgeschoss des Martin-Gropius-Baus für einen Teil der Gemäldegalerie zu nutzen. Dafür würde sich zum Beispiel die holländische und flämische Barockmalerei gut eignen.

Andererseits würde die Abwesenheit von Rembrandt, Vermeer, Frans Hals im Bode-Museum (ihre Werke wären eben im Martin-Gropius-Bau ausgestellt) jedem deutlich machen, dass das Bode-Museum allein für die Präsentation beider Sammlungen (Gemäldegalerie und Skulpturensammlung) nicht ausreichen kann. Die räumliche Trennung – hier Bode-Museum, dort Gropius-Bau – ist durchaus nicht ideal, könnte aber für eine Interimszeit akzeptiert werden.



In einem Ausstellungsgeschoss des Martin-Gropius-Baus (entweder Erdgeschoss oder 1. Obergeschoss) können ca. 30 % der Werke der Gemäldegalerie präsentiert werden.

Termine

Der Martin-Gropius-Bau ist bis Ende 2017 mit Sonderausstellungen belegt; dazu bestehen vertragliche Vereinbarungen. Dem entsprechend könnte eine Zwischenunterbringung der Alten Meister im Martin-Gropius-Bau frühestens ab Anfang 2018 erfolgen.

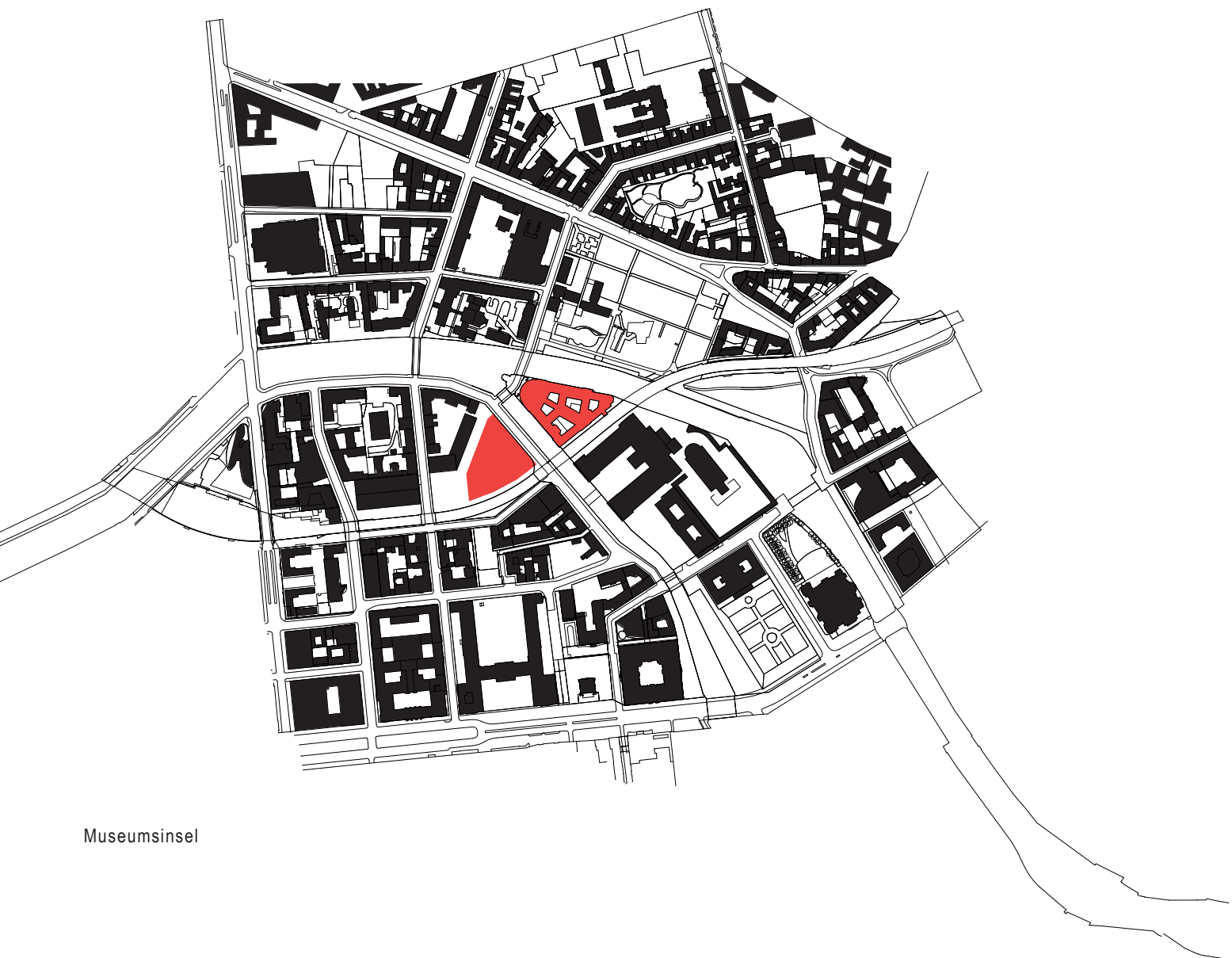
Ausschlaggebend für die Nutzung des Martin-Gropius-Baus ist die (frühzeitige) Abstimmung mit dem Betreiber des Ausstellungshauses, sowohl was den möglichen Beginn der Zwischenunterbringung als auch die Dauer von mindestens 4 ½ Jahren betrifft.

Kosten

Bei der ergänzenden Zwischenunterbringung von Gemälden im Martin-Gropius-Bau sind dort bauliche Maßnahmen weder erforderlich noch zulässig. Es sind lediglich Maßnahmen für die Ausstellungsgestaltung und die Umzüge kostenseitig zu berücksichtigen.

Für die Zwischenunterbringung gemäß Variante 1e wurden – für die Nutzung eines Ausstellungsgeschosses im Martin-Gropius-Bau - Gesamtkosten in Höhe von 224 T€* ermittelt.

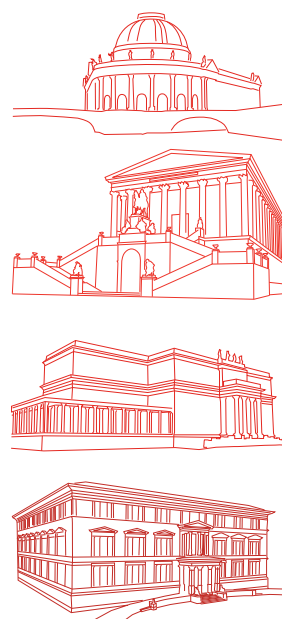
*) darin enthalten für Umzüge: 58 T€



Museumsinsel



Kulturforum



Zusammenfassung

Variante 1

Sammlungsverlagerung der Alten Meister mit Zwischenunterbringung

Die Variante 1 sieht in zeitlicher Priorität zunächst die Baufreimachung der Gemäldegalerie am Kulturforum vor, um diese schnellst möglich zu einer Galerie der Moderne umzubauen. Das Ausstellungskonzept für diese Galerie beinhaltet die Dauerausstellung der Kunstwerke des 20. Jahrhunderts der Nationalgalerie mit Werken der Sammlung Pietzsch als integrativem Bestandteil.

Um trotz Baufreimachung bzw. Umbau der Gemäldegalerie die Alten Meister weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich zu halten, werden in Variante 1 Möglichkeiten einer Zwischenpräsentation untersucht.

Hauptstandort für die Zwischenunterbringung ist das Bode-Museum mit einer interimistischen Präsentation von Gemälden und Skulpturen (Varianten 1a/1b); ergänzend können einige, wenige Werke der Gemäldegalerie für die Übergangszeit der Zwischenunterbringung in der Alten Nationalgalerie gezeigt werden (Variante 1c). Für eine weitergehende Zwischenpräsentation der Alten Meister ist der Martin-Gropius-Bau (Variante 1e) geeignet, da dieser als Ausstellungshaus funktioniert und betrieben wird. Es ist jedoch davon auszugehen, dass nur eines der beiden Ausstellungsgeschosse (ggf.) genutzt werden könnte. Das Prinzessinnenpalais (Variante 1d) steht für eine Zwischenunterbringung nicht zur Verfügung. Das Kronprinzenpalais (Variante 1d) bedürfte einer umfangreichen Sanierung und ist aufgrund seiner Gebäude- bzw. Raumstruktur für die Präsentation von Werken der Gemäldegalerie wenig geeignet.

Mit Bezug zur derzeitigen Ausstellung der Alten Meister in der Gemäldegalerie am Kulturforum (= 100 %) können mit einer Interimspräsentation untergebracht werden:

durch Verdichtung im Bode-Museum (V1a)	50,0 %
zzgl. 2,6 % durch Herrichtung weitere Räume im Bode-Museum (V1b)	
	= 52,6 %
zzgl. 1,5 % unter Einbeziehung der Alten Nationalgalerie (Variante 1c)	
	= 54,1 %
zzgl. 30,0 % bei Nutzung eines Geschosses des Martin-Gropius-Baus (Variante 1e)	
	= 84,1 %

Im Kronprinzenpalais wären ggf. ca. 21 % der Werke der Gemäldegalerie unterzubringen.

Ihre endgültige Unterbringung finden die Alten Meister dann am Standort Museumsinsel, wo sie im Kontext mit den Werken der Skulpturensammlung zum einen im dafür hergerichteten Bode-Museum und zum anderen im Neubau auf den Museumshöfen präsentiert werden sollen.

Neben der Sammlungsverlagerung werden mit Variante 1 auch die Zusammenführung bzw. Neuunterbringung von „Sekundärfunktionen“ der Staatlichen Museen zu Berlin realisiert, die als Bestandteil des Masterplans Museumsinsel formuliert worden sind, und in Variante 1 – wie gleichermaßen in Variante 2 – mit insgesamt 6.735 m² Nutzfläche berücksichtigt sind.

Die Zusammenfassung von Sekundärfunktionen gemäß Masterplan Museumsinsel und Ausstellungsnutzungen im Neubau auf den Museumshöfen sollte neben nutzungsspezifischen, funktionalen Gründen auch aus städtebaulichen, architektonischen und wirtschaftlichen Gründen unbedingt weiter verfolgt werden, um der hervorragenden Lage der Liegenschaft und der Realisierung eines städtebaulich angemessenen Gebäudes auf den Museumshöfen gerecht zu werden.

Standortkonzept

Variante 1 beinhaltet grundsätzlich dieselbe Standortkonzeption wie Variante 2 mit dem Galerienebau auf den Museumshöfen und der Herrichtung der Gemädegalerie für die Galerie des 20. Jahrhunderts. Die Aussagen zu diesem Standortkonzept sind in der Zusammenfassung zu Variante 2 dargestellt.

Variante 1 setzt allerdings eine zeitliche Priorität für die Herrichtung der Gemädegalerie bzw. die Unterbringung der Sammlung Pietzsch im Kontext der Sammlung der Nationalgalerie und beinhaltet deswegen eine Zwischenunterbringung der Alten Meister.

Eine Zusammenführung der Gemädegalerie und Skulpturensammlung mit einer Interimspräsentation im Bode-Museum wird nur als die zweitbeste Variante gesehen, weil dies eine deutliche Beschränkung der ausgestellten Bestände bedeuten würde: Eine erhebliche Reduzierung wird von der Öffentlichkeit nur dann akzeptiert werden, wenn von den Gemälden so wenig wie möglich in Depots eingelagert wird, da sich das Interesse und damit eine mögliche Kritik der Öffentlichkeit stark an der Kunstgattung der Gemälde orientiert.

Es muss garantiert werden, dass die Interimsperiode so kurz wie möglich gehalten wird.

Termine

Für die Herrichtung der Gemädegalerie sind vom Projektstart bis zum Baubeginn 4 ¼ Jahre erforderlich. Mit Ausnahme einer Zwischenunterbringung der Alten Meister im Kronprinzenpalais, deren Realisierung insgesamt 6 Jahren benötigt, können alle anderen Varianten bzw. Untervarianten einer Zwischenunterbringung in diesem Zeitraum abgeschlossen werden, so dass die damit einher-

gehende Baufreimachung der Gemäldegalerie sichergestellt ist. Die Herrichtung der Gemäldegalerie dauert vom Projektstart bis zur Eröffnung als Galerie des 20. Jahrhunderts 7 ½ Jahre.

Bei gleichzeitigem Projektstart für die „Herrichtung Gemäldegalerie“ und den „Neubau auf den Museumshöfen“ kann der Neubau auf den Museumshöfen 1 ½ Jahre später in Betrieb genommen werden. Wird parallel dazu auch das Bode-Museum hergerichtet, könnten somit alle Einzelmaßnahmen der Variante 1 in einem Zeitraum von 9 Jahren realisiert werden.

Die minimal erreichbare Dauer für die Zwischenunterbringung der Alten Meister beträgt dann ca. 4 ½ Jahre, womit die Forderung der SMB erfüllt werden könnte, wonach eine Zwischenunterbringung bis zu maximal 5 Jahren vertretbar ist.

Setzt man den Jahresbeginn 2014 für den Projektstart an, könnte die Eröffnung der Galerie des 20. Jahrhunderts am Kulturforum Mitte 2021 stattfinden. Die Schließung der Gemäldegalerie zwecks Durchführung der Baumaßnahmen wäre 2018 erforderlich. Die Ausstellung zur Zwischenunterbringung der Alten Meister im Bode-Museum und ggf. ergänzend in Alter Nationalgalerie und Martin-Gropius-Bau müsste demnach 2018 eröffnet werden; hinsichtlich der erforderlichen Dauer für bauliche Herrichtung und Einrichtung wäre die Zwischenpräsentation der Alten Meister bereits 2017 möglich.

Will man auch in Variante 1 die Sammlungsverlagerung insgesamt schnellst möglich realisieren bzw. die Dauer der Zwischenunterbringung der Alten Meister so kurz wie möglich halten, und setzt dem entsprechend auch für den Neubau auf den Museumshöfen einen Projektstart Anfang 2014 an, könnten der Neubau und das hergerichtete Bode-Museum Ende 2022 eröffnet und damit die Zwischenpräsentation der Alten Meister beendet werden.

Kosten

Die Kosten für die Zwischenunterbringung der Alten Meister betragen je nach Untervariante mindestens 5 Mio.€ (Bode-Museum gemäß Variante 1a) bis zu maximal 5,3 Mio. € (Bode-Museum in Verbindung mit Alter Nationalgalerie und Martin-Gropius-Bau) bzw. sogar 41,6 Mio. € soweit das Kronprinzenpalais ergänzend zu Bode-Museum und Alter Nationalgalerie für die Zwischenpräsentation genutzt werden soll.

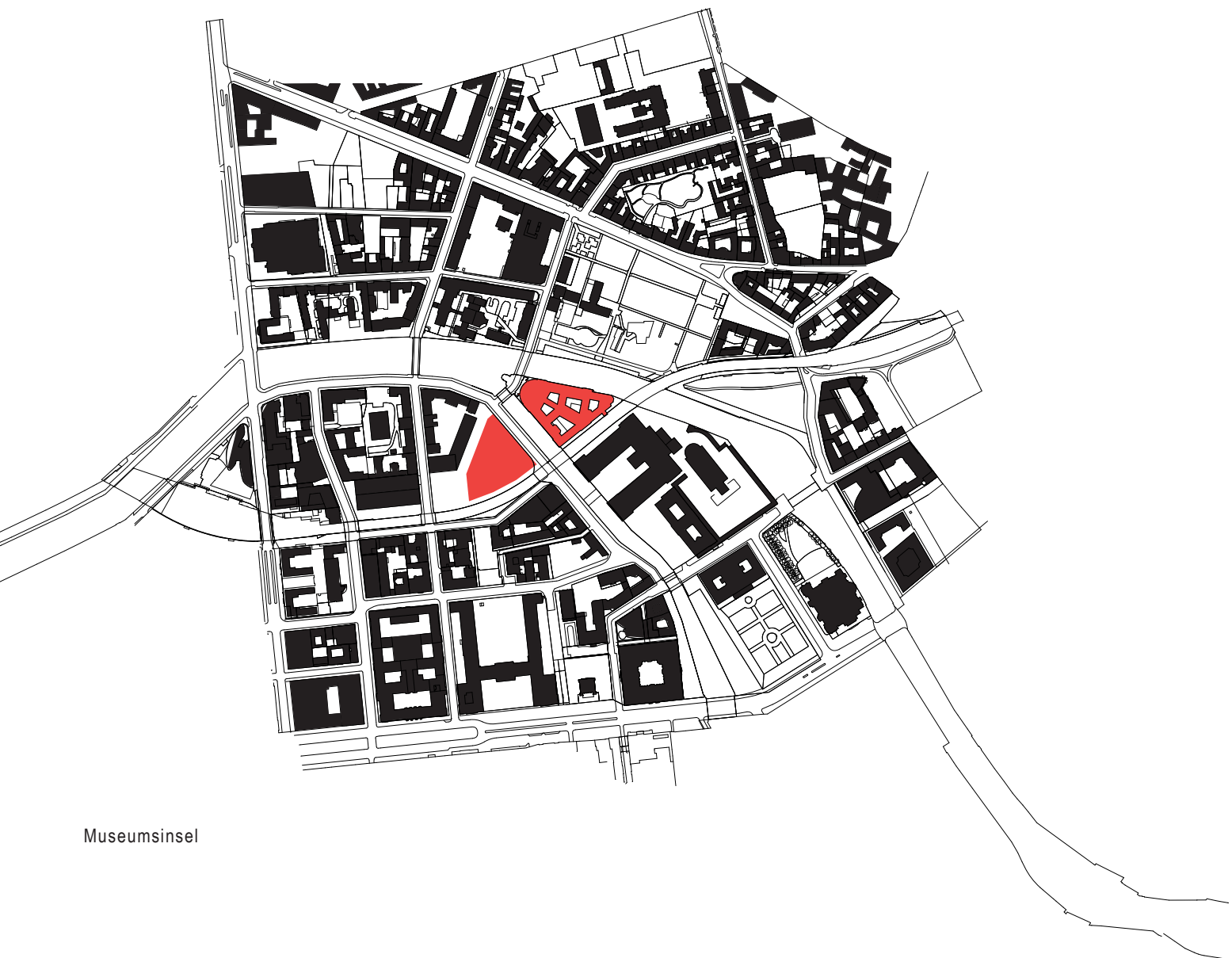
Verbunden mit den für die Gesamtmaßnahme „Herrichtung der Gemäldegalerie“ ermittelten Kosten in Höhe von rd. 58,8 Mio. € ergeben sich damit für den ersten Schritt (Zwischenunterbringung + Herrichtung Gemäldegalerie) Kosten in einer Größenordnung von mindestens 63,8 Mio.€ bis zu 100,4 Mio.€.

Aus den für alle Gesamtmaßnahmen ermittelten Kosten für

„Zwischenunterbringung“	5.005 T€ bis zu 41.547 T€
„Herrichtung der Gemäldegalerie“	58.795 T€
„Neubau auf den Museumshöfen“	296.309 T€
„Herrichtung des Bode-Museums“	<u>19.764 T€</u>
=	379.873 T€ bis zu 416.415 T€

ergeben sich für die Variante 1 Gesamtkosten in einer Größenordnung von 380 Mio.€ bis zu 416 Mio.€ (Preisstand IV. Quartal 2012).

Unter Ansatz eines Projektstarts Anfang 2014, einer optimalen Gesamtlaufzeit von 9 Jahren für alle Maßnahmen der Variante 1, einer jährlichen Preissteigerung von 2 % pro Jahr und einer Indizierung der Gesamtbaukosten jeweils mit Baubeginn der Einzelmaßnahmen ergäben sich zusätzliche Kosten in Höhe von 41 Mio. € bis 43 Mio.€ und somit Gesamtkosten für die Variante 1 von 421 Mio.€ bis zu 459 Mio.€.



Museumsinsel



Kulturforum

Zusammenfassung

Variante 2

Sammlungsverlagerung ohne Zwischenunterbringung

Die Variante 2 sieht als ersten Schritt die Verlagerung der Gemäldegalerie an den Standort Museumsinsel vor. In gemeinsamer Präsentation mit den Werken der Skulpturensammlung werden die Alten Meister dort im Neubau auf den Museumshöfen und dem für die neue Nutzung hergerichteten Bode-Museum gezeigt. Die damit frei gezogene Gemäldegalerie am Kulturforum wird dann zur Galerie der Moderne umgebaut, in der die Nationalgalerie ihre Sammlung des 20. Jahrhunderts einschließlich Werken aus der Sammlung Pietzsch dauerhaft ausstellt.

Neben der Sammlungsverlagerung werden mit Variante 2 auch die Zusammenführung bzw. Neuunterbringung von „Sekundärfunktionen“ der Staatlichen Museen zu Berlin realisiert, die als Bestandteil des Masterplans Museumsinsel formuliert worden sind, und in Variante 2 mit insgesamt 6.735 m² Nutzfläche berücksichtigt sind.

Die Zusammenfassung von Sekundärfunktionen gemäß Masterplan Museumsinsel und Ausstellungsnutzungen im Neubau auf den Museumshöfen sollte neben nutzungsspezifischen, funktionalen Gründen auch aus städtebaulichen, architektonischen und wirtschaftlichen Gründen unbedingt weiter verfolgt werden, um der hervorragenden Lage der Liegenschaft und der Realisierung eines städtebaulich angemessenen Gebäudes auf den Museumshöfen gerecht zu werden.

Standortkonzept

Die Variante 2 teilt sich in zwei Komplexe: den Neubau für das Bode-Museum und die Gemäldegalerie auf den Museumshöfen am Kupfergraben (Variante 2.1) sowie die Herrichtung des Gemäldegaleriegebäudes am Kulturforum für eine Galerie des 20. Jahrhunderts (Variante 2.2).

Der Masterplan Museumsinsel wurde im Jahre 1999 zukunftsweisend verabschiedet. Darin wurde bereits die Errichtung der sogenannten Museumshöfe formuliert. Für diesen innerstädtischen Standort im Zentrum Berlins in enger Nachbarschaft zur Humboldt-Universität und zum Bode-Museum wurde 2005

über einen Ideenwettbewerb der städtebauliche und konzeptionelle Rahmen definiert.

In einem ersten Schritt wurde das Archäologische Zentrum errichtet. Es ist 2012 in die Nutzung gegangen und bildet den wissenschaftlichen Standort an der Museumsinsel. Es ist mit dem grundinstandgesetzten, denkmalgeschützten Altbau, Haus 20 B, mit weiteren museumsinternen Räumen verbunden.

Das verbleibende Baufeld soll nun mit einem Erweiterungsgebäude ergänzt werden, das vornehmlich zur Erweiterung des Bode-Museums für die Bestände der Gemäldegalerie dient. Wie im Masterplan Museumsinsel angelegt, sollen die noch in den Museumsinselhäusern verbliebenen Verwaltungen, Werkstätten und Depots in diesen Neubau integriert werden.

Variante 2.1 Neubau Gemäldegalerie auf den Museumshöfen

Dass die Gemäldegalerie an die Museumsinsel gehört, begründet sich aus folgenden Aspekten:

1. Seit 1904, der Eröffnung des Kaiser-Friedrich-Museums (ab 1956: Bode-Museum), war die Museumsinsel die Heimat der Gemäldegalerie und der Skulpturensammlung. Mit der Realisierung des Masterplans Museumsinsel eröffnet sich die Möglichkeit, die beiden Sammlungen wieder am angestammten Ort zusammenzuführen.

2. Die Sammlungen auf der Museumsinsel umgreifen das Kunstschaffen der für die Entwicklung der europäischen Kultur bedeutenden Regionen und Epochen. Von der Vor- und Frühgeschichte bis in das 18. und 19. Jahrhundert hinein reicht der geschichtliche Bogen, der sich den Besuchern darbietet. Die Malerei des 13. bis 18. Jahrhunderts fehlt jedoch größtenteils in dieser beeindruckenden Gesamtschau. Die Bilder der Alten Meister sind aber seit dem späten Mittelalter das Leitmedium der bildenden Kunst in Europa. Daher sind die Werke der Gemäldegalerie unverzichtbar, wenn die Sammlungen der Museumsinsel wieder einen inneren Zusammenhang erhalten sollen.

3. Die ursprünglich von Wilhelm von Bode entwickelte dialogische Präsentation von Gemälden und Skulpturen könnte am Standort Museumsinsel in einer zeitgemäßen Form wieder aufgenommen werden. Sie setzte am Beginn des 20. Jahrhunderts neue szenographische Standards, die weltweit übernommen wurden und zum Markenzeichen der Berliner Museen geworden sind. Die Überzeugungskraft von W. v. Bodes Präsentationskonzept hat sich erst vor kurzem in zeitgenössischer Adaption in der erfolgreichen Sonderausstellung „Gesichter der Renaissance“ unter Beweis gestellt.

Die Modernität und Stärke der v. Bodeschen Museumskonzeption wiederzugewinnen und zu nutzen, ist das erklärte Ziel der Zusammenführung von Gemäldegalerie und Skulpturensammlung.

Museumskonzeptionell sieht die Variante 2.1 vor, im Bode-Museum in den beiden Hauptgeschossen Skulpturen und Gemälde der südeuropäischen Kunst vom Mittelalter bis zum Barock zu präsentieren. Im Neubau werden die Werke der nordeuropäischen Kunst vom 15. bis 18. Jahrhundert gezeigt werden. Hier

werden auch Bestände des Kunstgewerbemuseums und des Kupferstichkabinetts präsentiert.

Das Münzkabinett, derzeit mit seinen Ausstellungsflächen im 2. OG des Bode-Museums angesiedelt, würde seinen Hauptstandort im 1. OG des Bode-Museums und dazu einen Raum zur Präsentation von Highlights der Münz- und Medaillesammlungen im Neubau erhalten.

Die nach dem Masterplan Museumsinsel aus den Häusern der Museumsinsel in den Neubau umzusiedelnden Funktionseinheiten umfassen wissenschaftliche Verwaltungen (Wissenschaftler, wiss. Mitarbeiter, Sekretariate, Archivare, Mitarbeiter Hausverwaltung/Technik), Depots, Restaurierungswerkstätten des Bode-Museum, der Antikensammlung, der Alten Nationalgalerie und der Bewirtschaftung/Betriebswerkstätten (tw. bislang auf den Museumshöfen angesiedelt).

Bereits für den städtebaulichen Wettbewerb 2005 wurden verschiedene Bedürfnisse über ein Raumbedarfsprogramm formuliert. So sollte z.B. in Abwägung zu Standortentwicklungen der SPK und zur Nutzung von Synergien das Rathgen-Forschungslabor in den Neubau integriert werden.

Selbstverständlich benötigt auch der Neubau auf den Museumshöfen die zeitgemäßen Funktionen für den Besucherservice wie Empfang, Shop, Gastronomie und Museumspädagogik.

Ein wesentlicher Gewinn an Synergien verschiedener Spezialwerkstätten im Archäologischen Zentrum und im Neubau kann durch eine (unterirdische) Verbindung erreicht werden: aufwendige Transporte zwischen den Häusern können so logistisch vereinfacht und erheblich kostengünstiger gestaltet werden.

Eine bauliche Verbindung zwischen Bode-Museum und Neubau vor allem für den Besucherverkehr zwischen den Sammlungsbereichen hält die SMB für wünschenswert.

Variante 2.2 Herrichtung der Gemäldegalerie für die Galerie des 20. Jahrhundert

Mit den Räumlichkeiten der Gemäldegalerie bietet sich die Chance, die dringend benötigten Ausstellungsflächen für eine Galerie des 20. Jahrhunderts zu erlangen. Es wird ein neues Haus geschaffen, welches sich zwischen Hamburger Bahnhof und Neuer Nationalgalerie chronologisch mit der Dauerausstellung der Kunstwerke des 20. Jahrhunderts einreihen wird. Es entsteht in enger räumlicher Verbindung zur Neuen Nationalgalerie am Standort Kulturforum. Die Neue Nationalgalerie wird Freiraum für Sonderausstellungen erhalten. Langfristig wird sich so der Standort zu einem Zentrum der Klassischen Moderne entwickeln können.

Die Platznot in den Depots der Nationalgalerie kann hier beseitigt und die fehlenden Restaurierungsbereiche der Nationalgalerie für die Kunstwerke der Galerie des 20. Jahrhunderts können hier untergebracht werden.

In der Neuen Nationalgalerie können aus Platzgründen derzeit nur wenige Ausschnitte ihrer großen Sammlung gezeigt werden. Allein der Bestand zur Klassischen Moderne überschreitet die Raumkapazitäten der Neuen Nationalgalerie bei weitem. Für eine Übernahme der Sammlung Pietzsch mit ihrem großen Schwerpunkt „Surrealismus“ besteht räumlich derzeit keine Möglichkeit.

Zielstellung für eine neu zu schaffende Galerie des 20. Jahrhunderts am Kulturforum ist es, einen repräsentativen, national wie international gültigen Querschnitt zur Kunst des 20. Jahrhunderts - inklusive der Sammlung Pietzsch - in (weitgehend) dauerhafter Form zu präsentieren. Dabei sollte aus Sicht der Nationalgalerie ein kontinuierlicher Rundgang von der frühen Moderne über die Nachkriegszeit der 50er und frühen 60er Jahre bis in die vielfältigen Kunstentwicklungen am Ende des 20. Jahrhunderts möglich sein.

Die Räumlichkeiten der Gemäldegalerie bieten zusätzlich Platz für das Institut für Museumskunde, das heute in Dahlem unzureichend untergebracht ist. Seine bedeutende Servicefunktion – Forschungen für die SMB/SPK – machen seine Ansiedlung am Standort der Generaldirektion der SMB sinnfällig. Das heutige Gebäude des Instituts für Museumskunde würde mittelfristig aufgegeben werden.

Termine

Beginnend vom Projektstart bis zur Eröffnung der Galerie des 20. Jahrhunderts in der jetzigen Gemäldegalerie am Kulturforum, mit der alle Maßnahmen der Variante 2 abschließend umgesetzt sind, wird ein Zeitraum von 12 Jahren benötigt.

Setzt man den Jahresbeginn 2014 für den Projektstart an, könnte die gleichzeitige Eröffnung des Bode-Museums und des Neubaus auf den Museumshöfen Ende 2022 und die Eröffnung der Galerie des 20. Jahrhunderts am Kulturforum Ende 2025 stattfinden.

Da die Herrichtung des Bode-Museums, gegenüber dem Neubau auf den Museumshöfen, eine insgesamt 2 Jahre kürzere Planungs- und Bauzeit benötigt, wäre eine frühere Fertigstellung denkbar.

Für den Baubeginn der Herrichtung der Gemäldegalerie ist jedoch die, erst mit Fertigstellung des Neubaus auf den Museumshöfen mögliche, Baufreimachung ausschlaggebend. Diese wäre Anfang 2023 gegeben, so dass sich nach dreijähriger Bau- und Einrichtungszeit die Eröffnung Ende 2025 ergibt.

Kosten

Aus den für die Gesamtmaßnahmen ermittelten Kosten für

„Neubau auf den Museumshöfen“	296.309 T€
„Herrichtung des Bode-Museums“	19.764 T€
„Herrichtung der Gemäldegalerie“	<u>58.795 T€</u>
=	374.868 T€

ergeben sich für die Variante 2 Gesamtkosten in einer Größenordnung von 375 Mio.€ (Preisstand IV. Quartal 2012).

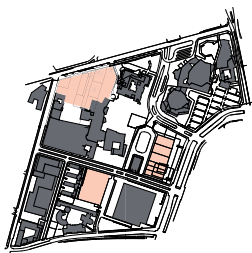
Unter Ansatz eines Projektstarts Anfang 2014, einer jährlichen Preissteigerung von 2 % und einer Indizierung der Gesamtbaukosten jeweils mit Baubeginn der Einzelmaßnahmen ergäben sich daraus zusätzliche Kosten in Höhe von ca. 41 Mio.€ und somit Gesamtkosten für die Variante 2 von 416 Mio.€.



Kulturforum

Variante 3

Neubau eines Galeriegebäudes am Kulturforum Nationalgalerie 20. Jahrhundert



Für den Neubau des Galeriegebäudes werden drei Standorte am Kulturforum betrachtet. Es sind dies das Grundstück zwischen der Neuen Nationalgalerie und der Wohnbebauung (IBA-87-Projekt) an der Sigismundstraße (Variante 3a/Standort A), die Fläche zwischen Neuer Nationalgalerie und Kammermusiksaal an der Potsdamer Straße (Variante 3b/Standort B) und der nordwestliche Bereich des Kulturforums entlang der Tiergartenstraße (Variante 3c/Standort C).

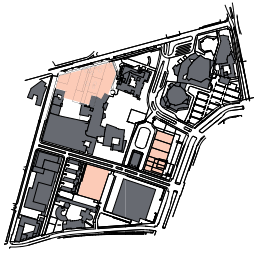
Die Untersuchung umfasst unter der Überschrift „Neubau einer Galerie des 20. Jhdts. am Kulturforum“ (G20) folgende Einzelmaßnahmen:

- Baufreimachung (EW-Bau)
 - o hierin enthalten sind der zur Baufreimachung für den Neubau erforderliche, jeweils standortbezogene Abriss von Bestandsgebäuden und die Neuunterbringung der derzeit in diesen Bestandsgebäuden befindlichen Nutzungen.
- Neubau (EW-Bau)
- Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung für den Neubau (EW-Erst)
- Umzüge von anderen Standorten in den Neubau (EW-Erst)

Nutzeranforderungen

Die Anforderungen zu den im Rahmen der Baufreimachung neu unterzubringenden Nutzungen beziehen sich auf die jeweiligen Standorte. An der Sigismundstraße (Standort A) und an der Tiergartenstraße (Standort C) befinden sich jeweils Bürogebäude, die von der Abteilung Technik/Innerer Dienst und von der Stabsstelle Bau der SMB genutzt werden. Daraus resultiert für die Neuunterbringung im Rahmen der Baufreimachung für Standort A ein Bedarf von 628 m² Nutzfläche und für den Standort C ein Bedarf von 278 m² Nutzfläche.

Das Raumprogramm für den Neubau sieht Ausstellungsflächen für die Dauerausstellung der Sammlung des 20. Jahrhunderts und die für den Museumsbetrieb erforderlichen Infrastruktureinrichtungen vor. Hinzu kommen Räume für die wissenschaftlichen Verwaltungen, Restaurierungswerkstätten und Depots der Nationalgalerie.



Das Raumprogramm für den Neubau umfasst insgesamt 13.964 m² Nutzfläche für folgende Nutzungsbereiche bzw. Nutzer:

Ausstellungsfläche	Nationalgalerie	9.230 m ²
Infrastruktur		2.090 m ²
Verwaltung*	Nationalgalerie	878 m ²
Depot	Nationalgalerie	1.100 m ²
Bewirtschaftung	Technischer Dienst	666 m ²
		13.964 m ²

*) Unter der Bezeichnung „Verwaltung“ sind Räume für die wissenschaftliche Verwaltung wie Büros, Archive und Magazine sowie Restaurierungswerkstätten und Labore mit zugehörigen Büro-, Lager- und Nebenräumen subsumiert.

Städtebauliche Rahmenbedingungen

Eine verbindliche städtebauliche bzw. die baurechtlich erforderliche Grundlage in Form eines rechtsgültigen Bebauungsplanes (B-Plan) besteht für einen Neubau am Kulturforum derzeit nicht.

Im Mai 2005 wurde von der Senatverwaltung für Stadtentwicklung der Beschluss zur Aufstellung eines Bebauungsplanes (B-Plan) für die Flächen am Kulturforum gefasst, nachdem das Kulturforum im Oktober 2004 als Bereich von außergewöhnlicher stadtpolitischer Bedeutung festgestellt wurde. Der daraufhin entwickelte B-Plan-Entwurf fusst auf einem Masterplan des Landes Berlin aus dem Jahr 2005. Aus der Erkenntnis heraus, dass die gemäß Masterplan vorgesehen Neubauten aus wirtschaftlichen Gründen erst sehr langfristig realisierbar wären, wurde das Bebauungsplanverfahren jedoch nicht vordringlich weiter bearbeitet und insoweit bis heute nicht abgeschlossen.

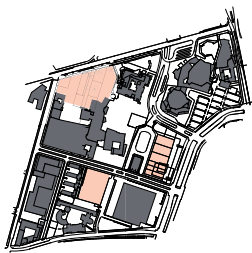
Die aktuellste, vorliegende Planung des Landes Berlin ist ein sogenanntes Strukturkonzept aus dem Jahr 2011, das sich primär auf die Außenanlagen bezieht.

Seit dem Beginn der Planungen für das Kulturforum in den 1960er Jahren bis in die Gegenwart wurden für das Kulturforum und für die drei im Rahmen vorliegender Untersuchung zu betrachtenden Standorte zahlreiche und höchst unterschiedliche Planungen erstellt, die jeweils standortbezogen als Referenz dienen können. Keine dieser Planungen jedoch konnte sich bis heute übergreifend durchsetzen; wobei die Diskussionen um die Entwicklung des Kulturforums von sehr konträren Standpunkten geprägt sind.

Das Bauvolumen für einen Neubau der Galerie des 20. Jahrhunderts, das sich aus den Nutzeranforderungen der SMB ableiten lässt, kann mit bereits vorliegenden Planungen nicht unmittelbar unterlegt werden.

Der stadtpolitischen und der städtebaulichen Bedeutung des Kulturforums entsprechend ist als Grundlage für den Galerieneubau eine verbindliche (Neu-)konzeption des Kulturforums erforderlich.

Zur Entwicklung dieser Konzeption scheint als erster Schritt eine „Werkstattphase“ unter Beteiligung aller Akteure geboten, um grundsätzliche Ziele und Vorgaben



für einen städtebaulichen Wettbewerb zu definieren. Städtebaulicher Wettbewerb, Realisierungswettbewerb für den Neubau und B-Plan-Verfahren zur Schaffung von Baurecht müssten sich anschließen.

Angesichts der Bedeutung des Kulturforums wird empfohlen in der „Werkstattphase“ zunächst alle drei Standorte weiter zu verfolgen und erst im Ergebnis der weitergehenden Untersuchungen und Erörterungen die Entscheidung für einen der drei Standorte zu treffen.

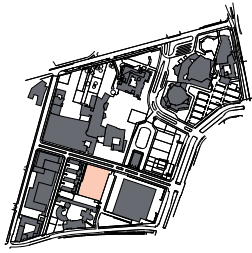
Volumenstudien

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden für den Galerienebau lediglich Bauvolumina skizziert, die alle unter dem Vorbehalt der zuvor erforderlichen Planungsphase für das Kulturforum stehen und zu betrachten sind. Bei Bemessung des (städtebaulich wirksamen) Volumens wurde davon ausgegangen, dass große Teile des Raumprogramms in Untergeschossen untergebracht werden können. Neben Depotflächen wurde auch bis zur Hälfte der Ausstellungsflächen im Untergeschoss vorgesehen. Notwendigkeiten und Machbarkeiten einer Tageslichtbeleuchtung der Ausstellungsflächen bedürfen bei der weiteren Planung der besonderen Aufmerksamkeit.

Für alle drei Standorte wurde im Rahmen der vorliegenden Studie zunächst jeweils dasselbe Raumprogramm zugrunde gelegt und damit von einem eigenständig funktionierenden Museumsgebäude ausgegangen. Inwiefern eine Zusammenführung bzw. Mitnutzung von Funktionsbereichen – wie z.B. Eingangsfoyer, Gastronomie, Shops etc. – zu einer Reduktion des Bauvolumens führen könnte bzw. zu einer Optimierung für den Besucherverkehr sinnvoll ist, ist in der weiteren Planung standortbezogen zu untersuchen.



Volumenstudie Standort A



Machbarkeitsuntersuchung Standort A

Das Grundstück ist zwischen der Neuen Nationalgalerie und der Wohnbebauung IBA-87-Projekt an der Sigismundstrasse gelegen und hat eine Größe von ca. 6.500 m². Es befindet sich zum einen Teil im Eigentum der SPK und zum anderen Teil im Eigentum des Landes Berlin.

Der Standort ist spätestens seit der Durchführung des Wettbewerbs zur Erweiterung der Neuen Nationalgalerie im Jahr 1981 als Erweiterungsfläche für die Neue Nationalgalerie bzw. die Kunst des 20. Jahrhunderts vorgesehen. Allerdings gingen die damaligen Erweiterungspläne von einem Flächenbedarf aus, der weitaus geringer war als das nunmehr für die Galerie der Moderne aufgestellte Raumprogramm. Im Masterplan und im Strukturkonzept des Landes Berlin ist für den Standort ein „Bebauungspotential Kultur“ ausgewiesen, das in Form von zwei Baublöcken visualisiert ist.

Eine Bebauung muss sowohl zur Neuen Nationalgalerie (Denkmalschutz, Durchwegung) wie auch zur westlichen Wohnbebauung (IBA-87-Projekt) einen angemessenen Abstand einhalten; für die Volumenstudie wird die Höhe der benachbarten Wohnbebauung angesetzt. Daraus ergibt sich ein Baukörper von rd. 50 m Tiefe und 83 m Länge mit einer Traufhöhe von 20,5 m.

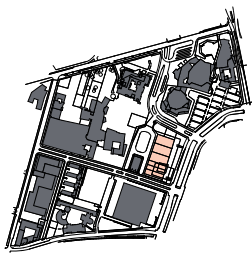
Entsprechend der nutzungsbedingten Raumhöhen sind bei diesem Baukörpervolumen drei oberirdische Vollgeschosse möglich. Zur Erfüllung des Raumprogramms sind außerdem zwei, bis an die Grundstücksgrenze reichende Untergeschosse vorgesehen, so dass auf dem Grundstück auf großkronige Bäume verzichtet werden muss. Ca. die Hälfte der Ausstellungsflächen liegt im Untergeschoss, wobei eine Tagesbelichtung über punktuelle Oberlichter machbar wäre.

Die Nutzeranforderungen können am Standort A entsprechend der Volumenstudie erfüllt werden.

Bei der weiteren Planung ist insbesondere die angemessene Einordnung des Neubaus in den Kontext von Neuer Nationalgalerie, dem südlich gelegenen Wissenschaftszentrum und der westlichen Wohnbebauung zu thematisieren. Dabei sollte auch berücksichtigt werden, dass aufgrund des Bezugs zur Neuen Nationalgalerie dieser Standort für eine eigenständige Adressbildung des Neubaus als „Galerie des 20. Jahrhunderts“ nur bedingt geeignet ist.



Volumenstudien Standort B



Machbarkeitsuntersuchung Standort B

Das Grundstück ist an der Potsdamer Straße gelegen und erstreckt sich zwischen Neuer Nationalgalerie und Kammermusiksaal. Es hat eine Größe von ca. 10.000 m² und befindet sich zu ca. 80 % im Eigentum des Land Berlin. Drei kleinere Parzellen sind im Eigentum von Herrn Eugen Block, eine weitere Parzelle im Eigentum der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Im Strukturplan des Landes Berlin ist an diesem Standort eine Grünfläche vorgesehen. Eine Bebauung bedingt insofern weitreichende Änderungen gegenüber dem aktuell vorliegenden Planungsstand. Bei konkreten Realisierungsabsichten für den Neubau erscheint es jedoch möglich eine Neuordnung des Kulturforums mit Bebauung des zentralen Bereichs (Standort B) nochmals zu thematisieren.

Beispielhaft sind drei verschiedene Baukörpervolumen, mit denen das Raumprogramm erfüllt werden kann, betrachtet worden. Bei einem ähnlichen Volumen mit drei oberirdischen Geschossen wie bei Standort A und einer Positionierung im südlichen Bereich des Standortes B, könnte die Vorderkante des Daches der Neuen Nationalgalerie aufgenommen und die Blickbeziehung von der Potsdamer Straße zur Piazza bzw. dem Eingang in den bestehenden Museumskomplex offen gehalten werden. Von der Potsdamer Straße aus, wäre die St. Matthäuskirche allerdings vom Neubau verdeckt.

Ein niedrigeres Bauvolumen, das die Höhe der Neuen Nationalgalerie aufnimmt oder ggf. leicht unterschreitet und nur zwei oberirdische Geschosse ermöglicht, wäre als langstreckter Riegel denkbar. Dabei sind größere Teile der Ausstellungsflächen im Untergeschoss anzuordnen, das annähernd die gesamte Grundstücksfläche einnimmt. Tagesbelichtung über Oberlichter oder abgesenkte Lichthöfe wäre möglich.

Als dritte Überlegung wird ein Bauvolumen mit maximaler Distanz zur Neuen Nationalgalerie aufgezeigt, womit auch die Sicht auf die St. Matthäuskirche frei gehalten wird. Hierbei würde es sich wiederum um Baukörper mit drei oberirdischen Geschossen entsprechend des Bauvolumens an Standort A handeln, der jedoch im nördlichen Bereich des Standortes B angeordnet wird. Der Neubau tritt deutlich als Solitär in Erscheinung und wird zwischen Kammermusiksaal/Philharmonie und Neuer Nationalgalerie als „drittes Haus“ entlang der Potsdamer Straße wahrgenommen.

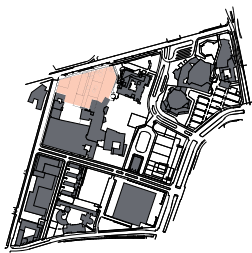
Die Nutzeranforderungen können am Standort B entsprechend der Volumenstudien erfüllt werden.

Verglichen mit den beiden anderen Standorten erhält der Neubau der Galerie des 20. Jhdts. am Standort B die größtmögliche Autonomie und die „prominenteste Adresse“. An die Architektur des Gebäudes als auch an die Außenraumgestaltung sind insofern allerhöchste Ansprüche zu stellen.

Bei der weiteren Planung ist zunächst zu berücksichtigen, dass dieser Standort in besonderem Maß der vorbereitenden städtebaulichen (Neu-)planung des Kulturforums insgesamt bedarf.



Volumenstudie Standort C



Machbarkeitsuntersuchung Standort C

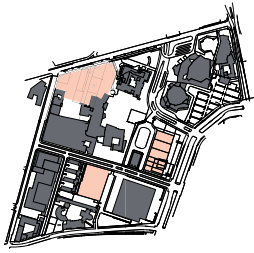
Das Grundstück liegt an Tiergartenstraße und Stauffenbergstraße im nordwestlichen Bereich des Kulturforums. Es hat eine Größe von ca. 9.000 m² und befindet sich zu großen Teilen im Eigentum der SPK. Eine kleinere Parzelle ist im Eigentum der BImA.

Der Standort steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den bereits bestehenden Museumsbauten am Kulturforum und ist seit der Planung von Rolf Gutbrod als Museumsstandort vorgesehen. Im Strukturkonzept des Landes Berlin ist für das Grundstück ein „Bebauungspotential Kultur“ ausgewiesen.

Der im Strukturplan ausgewiesenen Figur folgend wird ein Baukörpervolumen mit einer ansteigenden Höhenstaffelung aufgezeigt. Ausgehend von der Höhe der direkt anschließenden Bestandsbebauung und der für die Nutzung erforderlichen Raumhöhen erfolgt eine Staffelung von zwei Geschossen bis zu vier Geschossen an der Tiergartenstraße. Damit kann ein großer Teil des Raumprogramms in Obergeschossen mit Tagesbelichtung angeordnet werden. Die Möglichkeit einer eigenen Adressbildung für die Galerie des 20. Jahrhunderts – an Stauffenberg- bzw. Tiergartenstraße – wird an diesem Standort kaum gesehen. Vielmehr würde mit einem Neubau am Standort C der bestehende Museumskomplex am Kulturforum arrondiert, womit auch die zentrale Erschließung der verschiedenen Museen bzw. Sammlungen über die Piazzetta erhalten bleibt. Die derzeitige, unbefriedigende Zugangssituation bestünde insofern auch für die Galerie des 20. Jahrhunderts.

Die Nutzeranforderungen können am Standort C entsprechend der Volumenstudie erfüllt werden.

Am Standort C bildet der Neubau eine Erweiterung des bestehenden Museumskomplexes. Bei der weiteren Planung ist daher insbesondere die Erschließung einschließlich der Besucherinfrastruktur (Garderoben, Gastronomie, Shop etc.) nicht allein für die Galerie des 20. Jahrhunderts, sondern im Gesamtkontext zu entwickeln. Die Neugestaltung der Zugangssituation (Piazzetta) sollte unbedingt Bestandteil einer Neubaumaßnahme am Standort C sein, um eine angemessene Wahrnehmbarkeit der Galerie des 20. Jahrhunderts zu schaffen bzw. diese auch für die weiteren Museen (Gemäldegalerie, Kupferstichkabinett und Kunstgewerbemuseum) zu verbessern.

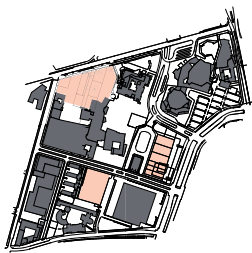


Termine

Im Rahmen vorliegender Untersuchung wird bei weitem nicht die Planungstiefe erreicht, die eine standortbezogene Terminplanung für den Neubau der Galerie des 20. Jhdts. ermöglicht, so dass diese standortunabhängig bzw. zunächst für alle drei Standorte gleich ausgewiesen wird. Unter Berücksichtigung der o.g. Aussagen zu den städtebaulichen Rahmenbedingungen für einen Neubau am Kulturforum und der erforderlichen Zeiten für Vorbereitung, Planung, Bauausführung und Ersteinrichtung ergibt sich vom Projektstart bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme folgender Ablauf:

1. Jahr	Projektstart	Planwerkstatt Städtebaulicher Wettbewerb
2. Jahr		Städtebaulicher Wettbewerb Realisierungswettbewerb B-Planverfahren
3. Jahr	Planungsauftrag EW-Bau	Realisierungswettbewerb B-Planverfahren
4. Jahr	Planungsbeginn EW-Bau	Verfahren zur Einschaltung Projektsteuerer und Planer EW-Bau Aufstellung EW-Bau
5. Jahr	Genehmigung EW-Bau	Aufstellung EW-Bau Prüfung EW-Bau
6. Jahr		Ausführungsplanung u. Vergabe bis Baubeginn
7. Jahr	Planungsauftrag EW-Erst Fertigstellung Baufeldfreimachung Baubeginn EW-Bau	Bauausführung Baufeldfreimachung Ausführungsplanung u. Vergabe bis Baubeginn Bauausführung EW-Bau Verfahren zur Einschaltung Projektsteuerer und Planer (EW-Erst) Aufstellung EW-Erst
8. Jahr		Bauausführung EW-Bau Aufstellung EW-Erst Prüfung EW-Erst
9. Jahr	Genehmigung EW-Erst	Bauausführung EW-Bau
10. Jahr	Baufertigstellung EW-Bau	Bauausführung EW-Bau Ausführungsplanung und Vergabe EW-Erst Einrichtung EW-Erst
11. Jahr	Eröffnung/Inbetriebnahme	Einrichtung und Umzüge EW-Erst

Insgesamt werden vom Projektstart bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme der Galerie des 20. Jahrhunderts am Kulturforum 10 ½ Jahre benötigt.



Kosten

Dieser Untersuchung wurde ein standortunabhängiges Raumprogramm für den Neubau zu Grunde gelegt. Insofern wurden standortbezogene Kosten nur für die Einzelmaßnahme „Baufeldfreimachung“ ermittelt.

Für die Gesamtmaßnahme „Neubau einer Galerie des 20. Jhdts.“ wurden Programmkosten wie folgt ermittelt:

Neubau	(EW-Bau)	157.733 T€
--------	----------	------------

Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung einschl. Umzügen (EW-Erst)	20.311 T€*
---	------------

Baufeldfreimachung Standort A	805 T€
einschl. Abbruch Bestandsgebäude und Neuunterbringung in prov. Containergebäude	

Für die Gesamtmaßnahme „Neubau Galerie des 20. Jhdts“
am **Standort A** des Kulturforums

ergeben sich damit Gesamtkosten in Höhe von:	178.849 T€
	(Preisstand IV. Quartal 2012)

Baufeldfreimachung Standort B	1.313 T€
-------------------------------	----------

Für die Gesamtmaßnahme „Neubau Galerie des 20. Jhdts“
am **Standort B** des Kulturforums

ergeben sich damit Gesamtkosten in Höhe von:	179.357 T€
	(Preisstand IV. Quartal 2012)

Baufeldfreimachung Standort C	1.230 T€
einschl. Abbruch Bestandsgebäude und Neuunterbringung in prov. Containergebäude	

Für die Gesamtmaßnahme „Neubau Galerie des 20. Jhdts“
am **Standort C** des Kulturforums

ergeben sich damit Gesamtkosten in Höhe von:	179.274 T€
	(Preisstand IV. Quartal 2012)

*) darin enthalten für Umzüge: 1.150 T€



Zusammenfassung

Variante 3

Neubau einer Galerie des 20. Jahrhunderts am Kulturforum

Die Variante 3 sieht für die Dauerausstellung der Sammlung des 20. Jahrhunderts einschließlich der Sammlung Pietzsch einen Neubau auf dem Kulturforum vor.

Die Zusammenführung von Gemäldegalerie und Skulpturen Sammlung bleibt bei dieser Variante außen vor. Die Sammlungen verbleiben zum einen in der Gemäldegalerie am Kulturforum und zum anderen im Bode-Museum auf der Museumsinsel.

Die Neuunterbringung der „Sekundärfunktionen“ der Staatlichen Museen zu Berlin gemäß Masterplan Museumsinsel, die integraler Bestandteil der Variante 1 und der Variante 2 ist, findet bei Variante 3 keine Berücksichtigung.

Bei einem Neubau am Kulturforum kommt der städtebaulichen Planung bzw. der erforderlichen Gesamtbetrachtung des Kulturforums, die in Vorbereitung der Planung und Realisierung des Neubaus zwingend erforderlich ist, ein besonderer Stellenwert zu. Grundsätzlich wurde eine bauliche Machbarkeit an allen drei Standorten aufgezeigt und dabei die wesentlichen, standortbezogenen Aspekte skizziert. Alle Aussagen, die im Rahmen vorliegender Untersuchung möglich sind, sind jedoch unter dem Vorbehalt der Entwicklung einer städtebaulichen Konzeption für das Kulturforum zu betrachten. Aus baufachlicher Sicht wird empfohlen zunächst alle drei Standorte weiter zu verfolgen und dabei die Nutzeranforderungen standortbezogen zu präzisieren.

Standortkonzept

Die Sammlung der Nationalgalerie, die in diesem neuen Gebäude Platz finden soll, reicht von der Kunst des 19. Jahrhunderts bis in die aktuelle Gegenwart. Die Sammlung umfasst insgesamt rund 10.000 Werke. Davon sind 4000 fest erworbene Werke des 20. Jahrhunderts im Bestand und weitere 2000 Werke als langzeitige Dauerleihgabe zu berücksichtigen.

Hier soll in einem eigenständigen Gebäude ein gültiger Querschnitt zur Kunst des 20. Jahrhunderts - inklusive der Sammlung Pietzsch – präsentiert werden. So entfaltet sich ein kunstgeschichtlicher Bogen von der frühen Moderne über die Nachkriegszeit der 50er und frühen 60er Jahre bis in die vielfältigen Kunstentwicklungen am Ende des 20. Jahrhunderts.

Mit einer am Kulturforum neu geschaffenen Galerie des 20. Jahrhunderts würde der Hamburger Bahnhof endlich noch stärker als bisher auf die zeitgenössische Kunst ausgerichtet sein.

Die Neue Nationalgalerie (Mies van der Rohe-Bau) würde zu einem „Schaufenster“ der Sammlung werden: im Untergeschoss könnten große, aus der Sammlung heraus entwickelte Sonderausstellungen zu einzelnen Künstlern oder Themen gezeigt werden. In der oberen Halle würden Sonderprojekte entwickelt werden, die wie bisher ganz auf die Architektur von Mies van der Rohe bezogen sind.

Ein Neubau für eine Galerie des 20. Jahrhunderts würde den Standort Kulturforum gerade im Zusammenhang mit der Neuen Nationalgalerie funktional und als Besucherattraktion markant stärken.

Termine

Beginnend vom Projektstart bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme des Neubaus am Kulturforum wird ein Zeitraum von 10 ½ Jahren benötigt.

Setzt man den Jahresbeginn 2014 für den Projektstart an, könnte die Eröffnung der Galerie des 20. Jahrhunderts am Kulturforum Mitte 2024 stattfinden.

Kosten

Für die Gesamtmaßnahme „Neubau einer Galerie des 20. Jahrhunderts am Kulturforum“ wurden für den Standort A Kosten in Höhe von 178.849 T€, für den Standort B Kosten in Höhe von 179.357 T€ und für den Standort C Kosten in Höhe von 179.274 T€ ermittelt.

Für die Variante 3, die ausschließlich den Neubau der Galerie der Moderne am Kulturforum beinhaltet, ergeben sich Gesamtkostenkosten in einer Höhe von 179 Mio.€ (Preisstand IV. Quartal 2012).

Unter Ansatz eines Projektstarts Anfang 2014, einer jährlichen Preissteigerung von 2 % und einer Indizierung der Gesamtbaukosten mit Baubeginn ergäben sich daraus zusätzliche Kosten in Höhe von ca. 30 Mio.€ und somit Gesamtkosten für die Variante 3 von 209 Mio.€.

Variante 4

Unterbringung der Sammlungen in anderen Liegenschaften der SPK Sammlung Pietzsch _ Gemäldegalerie Alte Meister

Variante 4 beinhaltet zum einen Untersuchungen zur Unterbringung der Sammlung Pietzsch (Variante 4a) und zum anderen Untersuchungen zu einer endgültigen Unterbringung der Alten Meister im Humboldt-Forum (Variante 4b1) und alternativ dazu in einer anderen Liegenschaft der SPK außerhalb der Museumsinsel (Variante 4b2).

Variante 4a

Unterbringung der Sammlung Pietzsch in den Räumen des Museums Scharf-Gerstenberg oder in anderen Liegenschaften der SPK

Die Machbarkeit einer Unterbringung der Sammlung Pietzsch wurde von den Staatlichen Museen zu Berlin untersucht. Entsprechend der Feststellungen der SMB (wie folgt), ist eine Unterbringung der Sammlung Pietzsch in den Räumen des Museums Scharf-Gerstenberg oder in einer anderen Liegenschaft der SPK nicht machbar. Insofern erfolgte zur Variante 4a keine weitere baufachliche Bearbeitung durch das BBR.

Die Sammlung Pietzsch als eine der weltweit bedeutendsten Privatsammlungen des Surrealismus darf aufgrund des Schenkungsvertrages mit dem Land Berlin nur im Zusammenhang der Nationalgalerie der SMB gezeigt werden. Aus diesem Grund kommen ausschließlich Standorte der Klassischen Moderne der Nationalgalerie in Betracht. Dies sind das Museum Berggruen, die Sammlung Scharf-Gerstenberg bzw. die Neue Nationalgalerie.

Das soeben eröffnete Museum Berggruen ist als Schenkung des Sammlers Heinz Berggruen und seiner Familie vertraglich ausschließlich diesem Sammlungsbestand gewidmet. Eine Integration anderer Sammlungen ist daher nicht möglich.

Die Sammlung Scharf-Gerstenberg in Stülerbau Ost präsentiert Werke des Surrealismus, im überwiegenden Teil Werke auf Papier, die aufgrund ihrer Größe und ihren Anforderungen an besonders reduzierte Beleuchtungsverhältnisse eine ideale Unterbringung an diesem Ort haben.

Die an sich vom Sammlungscharakter verwandten Werke der Sammlung Pietzsch könnten am Standort „Sammlung Scharf-Gerstenberg“ lediglich in einer begrenzten Auswahl gezeigt werden. Dies würde zugleich bedeuten, daß der intime Charakter der Präsentation der Sammlung Scharf-Gerstenberg durch Verdichtung verloren geht.

Darüber hinaus müssten Teilbestände der Sammlung Pietzsch auf mehrere Standorte verteilt werden, was die kunstgeschichtlichen Bezüge zur Sammlung der Klassischen Moderne der Nationalgalerie zersplittert.

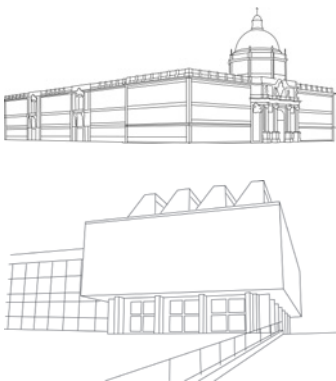
Mit ihrem umfangreichen Sammlungsbestand bedarf die Sammlung Pietzsch wenigstens einer Ausstellungsfläche von 560 m², denen die in der Sammlung Scharf-Gerstenberg für die Dauerausstellung vorhandenen rund 550 m² entgegenstehen (die weiteren Flächen in der Sammlung Scharf-Gerstenberg sind Wechselausstellungen zugeachtet).

Eine Präsentation der Sammlung Pietzsch in der Sammlung Scharf-Gerstenberg würde die jeweilige Sammlung wesentlich in ihrer Präsenz beschränken und den Stifterwillen unzulässig einschränken.

Die Neue Nationalgalerie im Mies van der Rohe-Bau kann aus ihren Beständen heute schon nur etwa ein Drittel ihrer Sammlungen zeigen – dies aus konservatorischen Gründen ausschließlich im Untergeschoss. Das Hauptgeschoss, die vollständig transparente Halle, kann nur für Wechselausstellungen genutzt werden. Der Flächenbedarf für die Sammlung Pietzsch in Kombination mit den Beständen der Neue Nationalgalerie im Mies-Bau zöge eine nicht zu verantwortende Reduzierung der Präsentationen nach sich.

Variante 4b

Endgültige Unterbringung der Alten Meister im Humboldt-Forum oder an anderen Standorten der SPK außerhalb der Museumsinsel



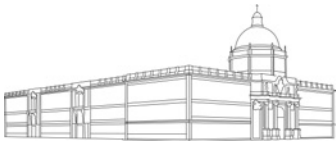
Den Untersuchungen zu Humboldt-Forum und anderen Liegenschaften der SPK zur endgültigen Unterbringung der Alten Meister wurde die derzeitige Unterbringung in der Gemäldegalerie am Kulturforum zu Grunde gelegt. Das Raumprogramm für „die Alten Meister“ umfasst dem entsprechend insgesamt 11.895 m² Nutzfläche für folgende Nutzungsbereiche bzw. Nutzer:

Ausstellungsfläche	Gemäldegalerie	6.725 m ²
Infrastruktur		1.300 m ²
Verwaltung*	Gemäldegalerie	2.570 m ²
Depot	Gemäldegalerie	<u>1.300 m²</u>
		11.895 m ²

*) Unter der Bezeichnung „Verwaltung“ sind Räume für die wissenschaftliche Verwaltung wie Büros, Archive und Magazine sowie Restaurierungswerkstätten und Labore mit zugehörigen Büro-, Lager- und Nebenräumen subsumiert.

Als andere Liegenschaft der SPK außerhalb der Museumsinsel ist aufgrund des Flächenbedarfs der Gemäldegalerie einzig der Standort Dahlem ausreichend groß, um betrachtet zu werden.

Humboldt-Forum



Mit dem Bau des Humboldt-Forums wurde Anfang 2013 begonnen. Außer den Bauleistungen zur Herstellung der Baugrube sind auch die Rohbauarbeiten bereits beauftragt. Grundlage für die Baumaßnahmen ist die Entwurfsunterlage-Bau, die im Juli 2011 genehmigt wurde. Damit wurden Nutzungs- und Bauprogramm als auch Termine und Kosten für den Schlossneubau fixiert.

Für die Ausstellungsgestaltung und das Corporate Design des gesamten Hauses wird derzeit die Planung aufgestellt, nachdem die äußerst langwierigen Wettbewerbsverfahren für diese beiden Themenstellungen im Jahr 2012 abgeschlossen und eine Beauftragung mit einvernehmlichem Votum der projektbeteiligten Nutzer erfolgen konnte.

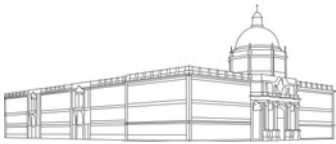
Die Alten Meister im Humboldt-Forum unterbringen zu wollen bedeutet, dass in das laufende Projekt neue Nutzeranforderungen eingebracht werden, die dann planerisch umgesetzt werden müssten. Vorliegend wurden zunächst die terminlichen und kostenseitigen Auswirkungen untersucht, die sich aus diesem Umplanungsbedarf ergeben.

In Hinblick auf die bauliche Machbarkeit bzw. die Änderungen in der Belegungsplanung wird lediglich auf Folgendes hingewiesen:

In der Planung für das Humboldt-Forum sind für das Ethnologische Museum und für das Museum für Asiatische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin insgesamt ca. 13.500 m² Ausstellungsfläche vorgesehen. Die Alten Meister werden derzeit in der Gemäldegalerie auf einer Ausstellungsfläche von 6.725 m² präsentiert. Dabei bieten die Räume, die zum überwiegenden Teil Tageslichtdecken haben, ca. 2.200 m Hängefläche. Die Architektur des Humboldt-Forums mit ihren historischen Fensterfassaden, bietet bzw. fordert Ausstellungen mit Seitenlicht und mit Außenbezug, was den kuratorischen Anforderungen zur Präsentation der Gemälde widerspricht. Des Weiteren stehen aufgrund der Fenster im Verhältnis zur Raumfläche weniger Hängeflächen zur Verfügung. Gegenüber der Gemäldegalerie am Kulturforum wäre im Humboldt-Forum deshalb mehr Ausstellungsfläche erforderlich, wenn die gleiche Anzahl Alter Meister präsentiert werden soll.

Termine und Kosten

Eine Einbeziehung der Gemäldegalerie in das Humboldt-Forum bedürfte weit-



reichender Änderungen der Gebäude- und der Ausstellungsplanung. Die für die Gemäldegalerie benötigte Nutzfläche macht ca. 24 % der Gesamtnutzfläche des Humboldt-Forums aus, so dass man vereinfachend davon ausgehen kann, dass ca. $\frac{1}{4}$ der Planungsleistungen wiederholt werden müssten.

Da mit einer Fortführung der Planung auf den bestehenden Grundlagen in erheblichem Umfang Wegwerfleistungen produziert würden, wäre ein Planungsstopp sowohl bei der Gebäudeplanung (Architekt, Fachplaner etc.), die sich in der Phase der Ausführungsplanung/Ausschreibung und Vergabe befindet, als auch bei der Ausstellungsplanung, die sich in der Phase der Entwurfsplanung befindet, auszusprechen. Für die Planungsänderungen wären zunächst die detaillierten Nutzeranforderungen zu erarbeiten und vorzulegen (Bedarfsplanung). Es folgt die Phase der (Um-)planung, die Aufstellung eines Nachtrages zur EW-Bau sowie dessen Prüfung und letztendlich Genehmigung. Insgesamt wird hierfür ein Zeitbedarf von 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Jahren eingeschätzt. Allein die Honorarkosten für die Umplanung beliefen sich damit auf ca. 28 bis 35 Mio.€.

Nicht nur der Planungsablauf, sondern auch der Bauablauf der bereits begonnen, sehr großen und komplexen Baumaßnahme würde durch die Intervention erheblich gestört. Unter Berücksichtigung der bereits vertraglich gebundenen Bauleistungen und sonstiger Rahmenbedingungen wäre ein Baustopp oder ggf. eine Verstetigung vorzusehen. Daraus resultierende Nachtragsforderungen der Baufirmen lassen sich kaum beziffern. In jedem Fall sind Mehrkosten für eine Unterhaltung der Baustelleneinrichtung, des Rohbaus und der Sicherung der Baustelle anzusetzen sowie Bauzeitverlängerungs- und Baubehinderungskosten. Setzt man hierfür wiederum einen Zeitraum von 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Jahren an, ergeben sich Kosten in Höhe von ca. 24 bis 30 Mio.€.

Mithin ist bei einer Intergration der Gemäldegalerie in das laufende Projekt Humboldt-Forum von einem Terminverzug von mindestens 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Jahren und von Mehrkosten in einer Größenordnung von mindestens 52 bis 65 Mio.€ auszugehen. Im Zusammenhang mit den Terminverzügen ist für das gesamte Projekt außerdem mit einer Erhöhung der Baukosten aufgrund der Steigerung des Baupreisindex auszugehen.

Zu berücksichtigen ist, dass es zur Änderung des Gesamtkonzeptes zunächst der grundsätzlichen Abstimmung mit bzw. Zustimmung des Bauherrn des Humboldt-Forums, der Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum, bedürfte. Darüber hinaus wären nicht nur die Staatlichen Museen zu Berlin / Preußischer Kulturbesitz als Nutzer des Humboldt-Forums betroffen, sondern es bedürfte auch Abstimmungen und veränderten Vereinbarungen mit den Partnerinstitutionen Humboldt-Universität und Zentral- und Landesbibliothek Berlin.

Die Projektstörung wäre erheblich und lässt sich in ihren Auswirkungen im Rahmen vorliegender Untersuchung letztlich weder termin- noch kostenseitig kalkulieren.

Dahlem



Die Untersuchung umfasst unter der Überschrift „Herrichtung Dahlem“ folgende Einzelmaßnahmen:

- Bauliche Herrichtung / Umbau (EW-Bau)
 - o hierin nicht enthalten ist die Baufreimachung des Gebäudes, da diese Bestandteil der Baumaßnahme Humboldt-Forum ist.
- Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung (EW-Erst)
- Umzüge von der Gemäldegalerie nach Dahlem (EW-Erst)

Machbarkeitsuntersuchung

Der Museumskomplex Dahlem umfasst den Bruno-Paul-Bau, vor dem Ersten Weltkrieg von dem Architekten Bruno Paul geplant, und die in den 1960er und 1970er Jahren nach Plänen der Architekten Ebert und Bornemann hinzugefügten Museumsbauten. Sämtliche Gebäude stehen unter Denkmalschutz.

Aktuell sind in Dahlem das Ethnologische Museum und das Museum für Asiatische Kunst untergebracht, die in das Humboldt-Forum umziehen werden. Das Museum für Europäische Kulturen verbleibt zunächst im Bruno-Paul-Bau. Langfristig ist von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz jedoch die Aufgabe des gesamten Standortes Dahlem geplant.

In Hinblick auf den Umzug in das Humboldt-Forum wurde von einer an und für sich notwendigen Grundinstandsetzung der Gebäude abgesehen. Die Baumaßnahmen zur Funktionserüchtigung werden 2013 fertig gestellt. Diese Instandsetzungsmaßnahmen wurden auf das zwingend Notwendigste zur Aufrechterhaltung des Betriebs und eine Nutzungsdauer von 10 Jahren ausgelegt.

Für eine endgültige Unterbringung der Gemäldegalerie im Museumskomplex Dahlem, der ein Nutzflächenbedarf von 11.895 m² zugrunde gelegt wird, würden die Bauteile 1, 2A, 2B, 2C, 4 und – für die wissenschaftliche Verwaltung – der Süd-West-Flügel des Bruno-Paul-Baus benötigt. Grundsätzlich sind die Gebäude als solche für eine Unterbringung der unterschiedlichen Nutzungsbereiche der Gemäldegalerie geeignet, unter der Voraussetzung, dass eine umfassende Grundinstandsetzung unter Berücksichtigung der spezifischen Nutzeranforderungen erfolgt. Im Vergleich zu Museumsinsel, Humboldt-Forum und Kulturforum ist Dahlem allerdings als städtische Randlage zu bewerten.



Termine

Für die Herrichtung bzw. den Umbau einzelner Bauteile der Liegenschaft Dahlem zur endgültigen Unterbringung der Alten Meister ergibt sich unter Berücksichtigung der erforderlichen Zeiten für Vorbereitung, Planung, Bauausführung und Einrichtung vom Projektstart bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme folgender Ablauf:

1. Jahr	Projektstart Planungsauftrag EW-Bau	Verfahren zur Einschaltung Projektsteuerer und Planer (EW-Bau)
2. Jahr	Planungsbeginn EW-Bau	Verfahren zur Einschaltung Planer (EW-Bau) Aufstellung EW-Bau
3. Jahr	Genehmigung EW-Bau	Aufstellung EW-Bau Prüfung EW-Bau
4. Jahr	Planungsauftrag EW-Erst	Ausführungsplanung u. Vergabe Verfahren zur Einschaltung Planer (EW-Erst) Aufstellung EW-Erst
5. Jahr	Baubeginn EW-Bau	Ausführungsplanung u. Vergabe bis Baubeginn Bauausführung EW-Bau Aufstellung EW-Erst Prüfung EW-Erst
6. Jahr	Genehmigung EW-Erst	Bauausführung EW-Bau Prüfung EW-Erst Ausführungsplanung und Vergabe EW-Erst
7. Jahr	Baufertigstellung EW-Bau	Bauausführung EW-Bau Einrichtung EW-Erst
8. Jahr	Eröffnung/Inbetriebnahme	Einrichtung und Umzüge EW-Erst

Insgesamt werden vom Projektstart bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme der Gemäldegalerie somit 7 ½ Jahre benötigt.

Kosten

Für die Gesamtmaßnahme „Herrichtung Dahlem“ wurden Programmkosten wie folgt ermittelt:

Bauliche Herrichtung / Umbau (EW-Bau)	92.466 T€
Ausstellungsgestaltung und Ersteinrichtung einschl. Umzügen (EW-Erst)	17.202 T€*

Für die Gesamtmaßnahme „Herrichtung Dahlem“

ergeben sich damit Gesamtkosten in Höhe von: 109.668 T€

(Preisstand IV. Quartal 2012)

*) darin enthalten für Umzüge: 879 T€

Variante 4

Unterbringung der Sammlungen in anderen Liegenschaften der SPK

Mit Variante 4 wurde vorgegeben, ausschließlich die Sammlung Pietzsch unterzubringen. Die Schaffung einer Galerie des 20. Jahrhunderts bzw. von zusätzlichen Ausstellungsflächen für die Sammlung der Nationalgalerie bleibt dabei außen vor.

Als zweite Komponente beinhaltet die Variante 4 die Verlagerung der Gemäldegalerie entweder in das Humboldt-Forum oder an einen anderen Standort der SPK außerhalb der Museumsinsel. Die Zusammenführung von Alten Meistern und Skulpturen bleibt bei dieser Variante außen vor.

Weitergehende Überlegungen und Betrachtungen zur Nachnutzung der damit frei werdenden Räumlichkeiten der Gemäldegalerie am Kulturforum sind in Variante 4 nicht beinhaltet.

Die Variante 4 kann nicht mit einem sinnfälligen Standortkonzept hinterlegt werden.

Im Ergebnis der Untersuchungen ist festzustellen, dass eine Unterbringung der Sammlung Pietzsch weder in den Räumen des Museums Scharf-Gerstenberg noch in anderen Liegenschaften der SPK machbar ist.

Die Gemäldegalerie kann nicht in die Konzeption und das Gebäude des Humboldt-Forums integriert werden.

Das Humboldt-Forum unterliegt einer Gesamtkonzeption, die gesamthaft den außereuropäischen Kulturen gewidmet ist. Dazu sind im 2. und 3. Obergeschoss die dauerhafte Einrichtung des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst vorgesehen. Im 1. Obergeschoss sind die fachwissenschaftlichen Bibliotheken der SMB, die Zentral- und Landesbibliothek und die Mehrzweckräume der Humboldt-Universität verortet.

Das Erdgeschoss enthält als wesentliche Ausstellungsfläche den Wechselausstellungsraum für alle Nutzer und Fremdveranstalter sowie Räume für verschiedene Veranstaltungsformen (Seminare, Kongresse etc.).

Die Gemäldegalerie wäre in diesem Rahmen ein Fremdkörper, der sich in keiner Weise mit der Gesamtidee verbindet.

Alleine für die Präsentation der Sammlung benötigt die Gemäldegalerie 6.725 m² Fläche (also ohne weitere Funktionsbereiche wie Depots und wissenschaftliche Verwaltung/Werkstätten); dem stehen 13.500 m² für das Ethnologische Museum und das Museum für Asiatische Kulturen gegenüber. Eine Integration der Gemäldegalerie in das Humboldt-Forum müsste also die Sammlungspräsentationen wesentlich verkleinern, was für keine der drei Beteiligten ein fachlich vertretbarer Weg wäre.

Ein Plan, der die Gemäldegalerie in das Humboldt-Forum einbeziehen wollte, hätte weitreichende Umplanungen des Schlossneubaus zur Folge. Das Gebäude befindet sich bereits im Rohbau. Notwendige Umplanungen bedeuten eine erhebliche Verzögerung der Fertigstellung und eine markante Kostensteigerung.

Zudem wären umfängliche Abstimmungen mit der Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum und eine Vereinbarung mit den Partnerinstitutionen Humboldt-Universität sowie Zentral- und Landesbibliothek notwendig.

Der ohne Zweifel langwierige Prozess der Abstimmungen hätte darüber hinaus einen verheerenden Einfluss auf die öffentliche Debatte um GG-Neuordnung, GG-Erweiterungsbau und Humboldt-Forumsdiskussionen.

Von den für die Größe der Gemäldegalerie her gegebenenfalls flächenmäßig geeigneten Standorten der SPK käme lediglich der Museumskomplex Dahlem in Frage.

Eine Verlagerung nach Dahlem würde die vollständige Grundinstandsetzung des Dahlemer Museumsgebäudes erfordern, um die notwendigen baulich/technischen Anforderungen an eine Gemäldegalerie zu erfüllen. Diese Maßnahmen für Grundinstandsetzung und Ersteinrichtung würden einen hohen finanziellen Aufwand notwendig machen.

Zudem bedeutet eine Verlagerung nach Dahlem die Abtrennung der Gemäldesammlung aus dem kunsthistorischen Gesamtrahmen der Museumsinsel, der die Entwicklung künstlerischen Schaffens des Mittelmeerraums und Nordeuropas von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts dokumentiert.

Die Verlagerung an die städtische Peripherie hätte ebenso zur Folge, dass die Wahrnehmung der Gemäldesammlung durch Besucher unangemessen in den Hintergrund träte, statt diese Sammlung ihrem internationalem Rang entsprechend in das museale Zentrum zu rücken.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass aus den o.g. Gründen für die Sammlung Pietzsch eine Unterbringung an vorhandenen Standorten der Nationalgalerie ebenso wie eine Verlagerung der Gemäldegalerie in das Humboldt-Forum oder den Museumskomplex Dahlem nicht möglich ist.

Zusammenstellung

Variante 1 bis Variante 4

Im Folgenden werden die vier Varianten unter den Aspekten

- Standortkonzept
- Bau- und Ersteinrichtungsmaßnahmen
- Termine und Kosten

in einem zusammenfassenden Kurzüberblick, und damit zwangsläufig sehr vereinfachend, dargestellt.

Variante 1 bis Variante 4

Standortkonzept



Variante 1 und Variante 2 beinhalten gleichermaßen:

- Zusammenführung von Gemäldegalerie und Skulpturensammlung am Standort Museumsinsel
- Schaffung einer Galerie des 20. Jahrhunderts mit Integration der Sammlung Pietzsch am Standort Kulturforum
- Zusammenführung von „Sekundärfunktionen“ der SMB gemäß Masterplan Museumsinsel am Standort Museumsinsel (hier: Museumshöfe), am Standort Kulturforum sowie an einem weiteren Standort (Friedrichshagen oder ggf. Dahlem)

Variante 1 beinhaltet zusätzlich eine Zwischenunterbringung der Alten Meister.

Die Standortplanung ist konzeptuell und museumsdidaktisch sinnfällig hinterlegt. Am Standort Museumsinsel mit ihren Präsentationen von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert wird mit den (bisher fehlenden) Gemälden des 13. bis 18. Jahrhunderts (endlich) eine Gesamtschau ermöglicht. Mit der dialogischen Präsentation von Gemälden und Skulpturen werden historische Bezüge (u.a. Wilhelm von Bode) aufgenommen und zeitgemäß umgesetzt. Die Kunst des 20. Jahrhunderts erhält Räumlichkeiten, die es ermöglichen die

Sammlung Pietzsch zu integrieren und die Sammlungsbestände der Nationalgalerie (endlich) in angemessenem Umfang zu präsentieren. Der Hamburger Bahnhof kann damit noch weitergehender als bisher auf die zeitgenössische Kunst ausgerichtet werden. Das Kulturforum wird zu einem Standort der klassischen Moderne entwickelt.

Die Standortplanung folgt dem Masterplan Museumsinsel und beinhaltet die dort formulierten Ziele. Die Museumshöfe werden als Wissenschaftsstandort etabliert, der mit den noch fehlenden Nutzungen (gemäß Masterplan Museumsinsel) vervollständigt wird.

Dass eine Realisierung der beschriebenen Standortplanung ohne Zwischenunterbringung der Alten Meister (Variante 2) einer Realisierung mit Zwischenunterbringung der Alten Meister (Variante 1) vorzuziehen ist, liegt auf der Hand. Die Werke der Gemäldegalerie zeitweise überhaupt nicht auszustellen wird ausgeschlossen. Soweit zwingende Sachverhalte eine Zwischenunterbringung der Alten Meister erfordern, ist dazu eine Akzeptanz in der Öffentlichkeit nur zu erzielen, wenn möglichst viele Gemälde angemessen ausgestellt werden und eine (möglichst kurze) Dauer der Interimspräsentation garantiert wird.



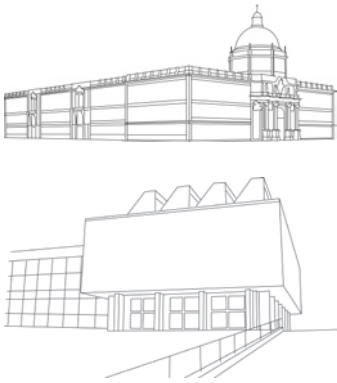
Variante 3 beinhaltet:

- Schaffung einer Galerie des 20. Jahrhunderts mit Integration der Sammlung Pietzsch am Standort Kulturforum.

Hinsichtlich der Standortplanung ist die Variante 3 auf den Standort Kulturforum beschränkt. Die Kunst des 20. Jahrhunderts erhält einen Neubau, der es ermöglicht die Sammlung Pietzsch zu integrieren und die Sammlungsbestände der Nationalgalerie (endlich) angemessen zu präsentieren. Die Neue Nationalgalerie (Mies van der Rohe-Bau) wird mit Sonderausstellungen und –projekten zu einem „Schaufenster“ der Sammlung. Der Hamburger Bahnhof kann damit noch weitergehend als bisher auf die zeitgenössische Kunst ausgerichtet werden. Die Gemäldegalerie verbleibt am Kulturforum.

Ein Neubau für eine Galerie des 20. Jahrhunderts würde den Standort Kulturforum gerade im Zusammenhang mit der Neuen Nationalgalerie funktional und als Besucherattraktion markant stärken.

Im Vergleich zu Variante 1 und Variante 2 findet in der Standortplanung zu Variante 3 der Masterplan Museumsinsel mit seiner Standortkonzeption für Museumsinsel und Museumshöfe - und damit auch die zur Vollendung der Baumaßnahmen auf der Museumsinsel erforderlichen Nutzungsverlagerungen – keine Berücksichtigung.



Variante 4 beinhaltet:

- Unterbringung der Sammlung Pietzsch
- Endgültige Unterbringung der Alten Meister an einen anderen Standort (Humboldt-Forum oder Dahlem).

Die aus den beiden v.g. Komponenten bestehende Variante kann insgesamt nicht mit einem sinnfälligen Standortkonzept hinterlegt werden.

Aufgrund des Schenkungsvertrages darf die Sammlung Pietzsch nur im Zusammenhang der Nationalgalerie gezeigt werden. An den vorhandenen Standorten der Klassischen Moderne - Museum Berggruen, Sammlung Scharf-Gerstenberg und Neue Nationalgalerie - ist eine Integration der Sammlung Pietzsch nicht möglich.

Eine Verlagerung der Gemäldegalerie – sei es in das Humboldt-Forum oder in den Museumskomplex Dahlem – kann aus Sicht der Staatlichen Museen nicht begründet und nicht vertreten werden.

Auch die dann anschließend (theoretisch) mögliche Herrichtung der frei werdenden Gemäldegalerie für eine Galerie des 20. Jahrhunderts, in die dann wiederum die Sammlung Pietzsch neu zu integrieren wäre, vermag es nicht die Verlagerung der Gemäldegalerie an einen anderen Standort außerhalb der Museumsinsel zu rechtfertigen.

Es sei darauf hingewiesen, dass die Integration der Gemäldegalerie in das Humboldt-Forum eine inhaltliche Neukonzeption für das Humboldt-Forum insgesamt und eine sowohl räumliche als auch inhaltliche Neukonzeption für die Unterbringung der außereuropäischen Sammlungen erfordern würde.

Variante 1 bis Variante 4

Bau- und Ersteinrichtungsmaßnahmen

Variante 1 und Variante 2 umfassen gleichermaßen:

Neubau auf den Museumshöfen mit

15.460 m² NF für Gemäldegalerie/Skulpturensammlung
 und 2.906 m² NF für „Sekundärfunktionen“ gemäß Masterplan Museumsinsel
 sowie 2.753 m² NF, die als Nutzflächen ohne Tageslicht (Untergeschoss)
 baubedingt zur Verfügung stehen.

Neubau oder Herrichtung am Standort Friedrichshagen oder ggf. Dahlem

(im Kontext Baufreimachung für Neubau auf den Museumshöfen) mit

1.300 m² NF für „Sekundärnutzungen“ gemäß Masterplan Museumsinsel.

Herrichtung des Bode-Museums mit

7.712 m² NF für Gemäldegalerie und Skulpturensammlung.

Herrichtung der Gemäldegalerie mit

11.119 m² NF für Galerie des 20. Jhdts. einschl. Sammlung Pietzsch
 und 1.117 m² NF für „Sekundärfunktionen“ gemäß Masterplan Museumsinsel.

Die Machbarkeit hinsichtlich städtebaulicher und baulicher Aspekte ist für alle Neubau- und Herrichtungs-/Umbaumaßnahmen der Varianten 1 und 2 mit vorliegender Untersuchung nachgewiesen und dargestellt.

Die Errichtung eines Galerieneubaus auf den Museumshöfen ist städtebaulich geboten und aus baufachlicher Sicht zu empfehlen. Die Umnutzung der Gemäldegalerie als Ausstellungsgebäude für die Kunst des 20. Jahrhunderts bedingt hinsichtlich der Nutzeranforderungen Kompromisse.

Variante 1 umfasst zusätzlich die Zwischenunterbringung der Alten Meister.

Die Machbarkeit hinsichtlich baulicher Aspekte ist für eine Zwischenunterbringung im Bode-Museum (Variante 1a + 1b) sowie ergänzend in der Alter Nationalgalerie (Variante 1c) und im Martin-Gropius-Bau (Variante 1e) mit vorliegender Untersuchung nachgewiesen und dargestellt.

Das Prinzessinnenpalais (Variante 1d) steht für eine Zwischenunterbringung nicht zur Verfügung.

Das Kronprinzenpalais (Variante 1d) ist für eine Zwischenunterbringung nicht geeignet.

Variante 3 umfasst:

Neubau am Kulturforum mit

13.964 m² NF für eine Galerie des 20. Jhdts. einschl. Sammlung Pietzsch.

Die Machbarkeit hinsichtlich städtebaulicher und baulicher Aspekte ist für die Neubaumaßnahme der Variante 3 mit vorliegender Untersuchung nachgewiesen und dargestellt. Welcher der drei Standorte am Kulturforum für den Neubau gewählt wird, sollte erst nach weitergehenden Untersuchungen entschieden werden.

Variante 4 umfasst:

Unterbringung der Sammlung Pietzsch

Im Ergebnis der Untersuchungen durch die SMB wurde festgestellt, dass eine Unterbringung der Sammlung Pietzsch in den Räumen der Sammlung Scharf-Gerstenberg oder anderen Liegenschaften der SPK nicht möglich ist. Daher erfolgten hierzu keine weiteren baufachlichen Untersuchungen durch das BBR.

Endgültige Unterbringung der Alten Meister im Humboldt-Forum oder in Dahlem

Die Integration der Gemäldegalerie in das Humboldt-Forum bedeutet eine massive Störung dieser bereits begonnenen Baumaßnahme. Der Museumskomplex Dahlem ist wegen seiner städtischen Randlage als Standort für die Gemäldegalerie nicht geeignet.

***Variante 1**

Die Herrichtung der Gemäldegalerie zur Galerie des 20. Jhdts. dauert vom Projektstart bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme 7 ½ Jahre (2014 – 2021). Die Baufreimachung und damit die Eröffnung der Zwischenunterbringung der Alten Meister muss nach 4 ½ Jahren erfolgen (2018).

Für den Neubau auf den Museumshöfen werden vom Projektstart bis zur Eröffnung/Inbetriebnahme 9 Jahre benötigt. Die Zwischenunterbringung der Alten Meister kann erst mit Bezug des Neubaus auf den Museumshöfen beendet werden.

Startet man „Herrichtung Gemäldegalerie“ und „Neubau auf den Museumshöfen“ zeitgleich (2014) ergibt sich für die Zwischenunterbringung der Alten Meister eine Dauer von 4 ½ Jahren (2018 – 2022).

Startet man den „Neubau auf den Museumshöfen“ später, verlängert sich dem entsprechend die Dauer der Zwischenunterbringung der Alten Meister und die Dauer der Variante 1 insgesamt; die Eröffnung/Inbetriebnahme des Neubaus auf den Museumshöfen ist erst entsprechend später möglich.

Eine Zwischenunterbringung der Alten Meister im Kronprinzenpalais kann unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit (Termine und Kosten) nicht empfohlen werden.

*** Variante 3**

Außer der Zusammenführung von Gemäldegalerie und Skulpturensammlung am Standort Museumsinsel ist in Variante 3 auch die, in Variante 1 und 2 beinhaltete, Unterbringung der „Sekundärfunktionen“ gemäß Masterplan nicht enthalten.

Die Kosten für einen Neubau einschl. Ersteinrichtung für diese Nutzungen, für die gemäß Nutzeranforderungen bzw. Raumprogramm 6.735 m² NF anzusetzen sind, liegen bei einer Größenordnung von ca. 38 Mio.€. Die Liegenschaft Museumshöfe ist allerdings für einen solchen Neubau nicht geeignet, da weder die Größe (Bauvolumen) noch die Nutzungen (ausschließlich „Sekundärfunktionen“) den städtebaulichen Anforderungen des Standortes gerecht werden. Um die Liegenschaft Museumshöfe wirtschaftlich zu nutzen und ein städtebaulich angemessenes Gebäude zu errichten, müsste das Raumprogramm um zusätzliche, hochwertige Nutzungen ergänzt werden.

Variante 1 bis Variante 4

Termine und Kosten

	Dauer	Termine	Kosten	Erfüllung Raumprogramm / Nutzflächen
		bei Projektstart Anfang 2014	Preisstand IV. Quartal 2012	
Variante 1 Ergänzende Erläuterung, siehe links *Variante 1	9 Jahre	2014 – 2022	380 Mio.€ bis zu 416 Mio.€	39.614 m ² zzgl. Flächenreserve M03 $\frac{2.753 \text{ m}^2}{= 42.366 \text{ m}^2}$ zzgl. Zwischenunterbringung 6.854 m ² bis zu 9.116 m ²
Variante 2	12 Jahre	2014 - 2025	375 Mio.€	39.614 m ² zzgl. Flächenreserve M03 $\frac{2.753 \text{ m}^2}{= 42.367 \text{ m}^2}$
Variante 3 Ergänzende Erläuterung, siehe links *Variante 3	10 ½ Jahre	2014 - 2024	179 Mio.€	13.964 m ²

Eine zusammenfassende, vergleichbare Darstellung von Kosten und Terminen ist für die Variante 4 im Ergebnis der vorliegenden Untersuchungen zu dieser Variante nicht möglich.

Für das Projekt Humboldt-Forum wäre von einem Terminverzug von mindestens 2 bis 2 ½ Jahren und Mehrkosten von mindestens 52 bis 65 Mio.€ auszugehen. Die zur Unterbringung der Gemäldegalerie in Dahlem erforderliche Grundinstandsetzung der Gebäude (einschl. Ersteinrichtung) würde bei einer Projektdauer von 7 ½ Jahren ca. 110 Mio. € (Preisstand IV. Quartal 2012) kosten.

An der Variantenuntersuchung haben mitgewirkt:

Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Vizepräsident

Abteilung II

Günther Schauerte

Joachim Rau

Jeanette Grottke

Staatliche Museen zu Berlin

Generaldirektor

Stellvertr. Generaldirektorin

Stabsstelle Bau

Abt. Technik / Innere Dienste

Gemäldegalerie

Skulpturensammlung

Nationalgalerie

Münzkabinett

Michael Eissenhauer

Christina Haak

Willy Athenstädt

Belinda Blum

Uwe Heuer

Hans-Jürgen Harras

Bernd Lindemann

Julien Chapuis

Udo Kittelmann

Joachim Jäger

Bernd Kluge

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

Präsidentin

i.V. Abteilung IV

Referat IV 2

Referat A 2

Referat IV 1

Referat IV 4

Referat IV 5

Referat IV S 2

Rita Ruoff-Breuer

Barbara Große-Rhode

Astrid Marlow

Beate Hückelheim-Kaune

Karin Mayer

Salomon Schindler

Volker Grübener

Nina Wengatz

Eva Behérycz

Ulla Völckers

Annett Miethke

Arne Maibohm

Hans-Peter Thiele

Sabine Parche

Im Auftrag des BBR für:

Kostenplanung:

Arcadis Deutschland GmbH, Hamburg/Berlin

Baufachliche Untersuchungen Baufreimachung/Layout und Herstellung Broschüren:

Toni Maria Anschuetz

Machbarkeitsstudie oberirdische Verbindung:

GuD Planungsgesellschaft für Ingenieurbau mbH

Machbarkeitsstudie unterirdische Verbindung/Baugrube M03:

GuD Geotechnik und Dynamik Consult GmbH